

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den hiesigen Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelnummer (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pfg. für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pfg. (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pfg.) für Anzeigen mit Photographie 25 Pfg. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pfg. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenmittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 11. Januar 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Beiderseits Fundeni.

In Ost und West ist in den meisten Frontabschnitten die Tätigkeit der Artillerie lebhafter geworden, da das klare Wetter die Sicht sehr begünstigt. Während es im Westen trotzdem nicht zu bedeutenden Infanterieunternehmungen kam, waren im Osten, zumal am Nordflügel, verschiedene heftige Gefechte zu verzeichnen. Beiderseits der Na, die mit ihren zahlreichen Krümmungen und Windungen durch Kurland und Livland träge zum Rigaischen Meerbusen fließt, erneuerte der Feind seine starken Angriffe. Sie wurden restlos abgewiesen. Nicht besser erging es seinen Jagdabteilungen, die nördlich derweil zwischen Friedriksstadt und der Chaussee Mitau—Olai—Riga vorstießen. Nur bei Düna war dem Feinde ein Vorteil beschieden, als er sich bei dichtem Schneegestöber über das Eis der Insel Klauern (Glauden) machte, die am 4. Januar von deutschen Aufklärungstruppen nach Kampf besetzt worden war. Es gelang ihm, sich dieser Insel wieder zu bemächtigen, doch wurde ihm ein weiteres Vordringen auf das westliche Ufer der Düna sofort unterbunden. Uberschritten die Unternehmungen der Russen am Nordflügel den Rahmen des Stellungskrieges, so bewegte sich ihre Kampftätigkeit im Zentrum ebenso im starren Gleise des Stellungskrieges wie in den italienischen und mazedonischen Kampfgebieten.

Hart und heiß blieben dagegen trotz grimmiger Kälte die Kämpfe auf dem Ostflange des Vereger Waldgebirges der Molbau, an der Putna und am Sereth. Schritt für Schritt erkämpfte sich die Armee Gerol neues Gelände, indem sie beiderseits des Kasnu (zum Trohus) und der Sufita (zum Sereth) stark ausgebauten Stellungen, die mit Drahtverhauen und Schützengraben wohl versehen waren, im Sturme nahm und gegen verzweifelte Gegenstöße behauptete. Auch die Armee Falkenhayn machte neue Fortschritte. Sie näherte ihren Sieg bei Focjani bestens aus und bahnte sich, indem sie den Widerstand russischer Nachhut brach, ihren Weg bis an die untere Putna (zum Sereth), deren Nordufer der Feind noch hält. Ihre Focjanibeute ist auf 99 Offiziere, 5400 Mann, 3 Geschütze, 10 Maschinengewehre gestiegen. Auffallend groß für russische Verhältnisse ist die Zahl der gefangenen Offiziere, selbst wenn man sich gegenwärtig fragt, daß seit der Junioffensive des Generals Brussilow die russischen Offiziere in den vordersten Linien kämpften, während sie früher hinter der Front blieben und sich damit begnügten, ihre Leute nach vorn zu treiben, um, wenn die Sache schiefging, ihr eigenes teures Leben zuerst zu retten. Aber bei Focjani geht der Offizierverlust auch über die neueste Maße hinaus. Ihre Gegenwart scheint eben noch nötiger zu sein, als bisher. Wahrscheinlich lassen sich die russischen Verbände, die aus alten Streitern und jüngsten Neulingen wahllos gemischt sind, nicht anders zusammenhalten, als durch die unmittelbare, strengste Aufsicht ihrer Vorgesetzten.

Die wichtigste Nachricht ist unstreitig die Meldung von der doppelten neuen Bedrohung des mittleren Bollwerks der Serethlinie. Beiderseits Fundeni hat nämlich die Armee Falkenhayn den Gegner in die Linie Orangeni—Kanefti geworfen und Garleasta gestürmt. Die russischen Streitkräfte sind also auf den Sereth selbst, an dem Fundeni liegt, zurückgedrängt. Damit sind auch die letzten Spuren des einzigen örtlichen Raumgewinnes, den die russische 25-Kilometer Gegenoffensive am Sonnabend bei Obilesti erzielte, völlig verwischt. Daß der rechte Flügel Falkenhayns unter dem Generalleutnant Grafen von Schmettow bereits am Freitag mit seinen Vortruppen nach der Eroberung der Linie Olanofca—Maginien den Sereth weiter unterhalb (zwischen dem Rinnicu und dem Buzau) erreicht hat, meldete uns General Ludendorff, wie erinnerlich, schon in seinem Berichte vom 6. Januar.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 10. Januar (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 10. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Sturm und Regen blieb die Gefechts-tätigkeit gering; nur an der Ancre lebhafter Artilleriekampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Stärkere russische Angriffe südwestlich Riga, sowie zahlreiche Vorstöße kleinerer Abteilungen zwischen Rüste und Narocz-See blieben auch gestern ohne jeden Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Bergeblich versuchten Russen und Rumänen die ihnen ent-rissenen Höhenstellungen beiderseits des Sufita-Tales zurückzu-gewinnen. — Unter blutigsten Verlusten scheiterten die mit starken Kräften ausgeführten Gegenangriffe. Nördlich und südlich des Casinu-Tales wurde der Feind weiter zurückgedrängt. In den Kämpfen der beiden letzten Tage fielen 6 Offiziere, 900 Mann und 3 Maschinengewehre in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Nördlich von Focjani gelang es uns, auf dem linken Putna-Ufer Fuß zu fassen. Zwischen Focjani und Fundeni zwangen wir den geschlagenen Gegner, seine Stellung hinter der Putna aufzu-geben und hinter den Sereth zurückzugehen. 550 Gefangene wur-den eingebracht. — An der Rinnicu Sarat-Mündung hielten wir im Angriff errungene Fortschritte gegen mehrere feindliche Vorstöße.

Mazedonische Front:

Nächtliche Angriffe an der Struma wurden abgewiesen.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Der deutsche Abend-Bericht.

W. L. B. meldet amtlich: Berlin, 9. Januar, abends.

Im Westen geringe Gefechts-tätigkeit.

Bei Riga und Jakobstadt blieben russische An-griffe erfolglos.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 8. Januar nachmittags lautet: Während der Nacht Patrouillengefächte in der Gegend von Bouchavesnes und im Walde von Parroy. Sonst ist nichts zu melden.

Französischer Bericht vom 8. Januar abends: Auf dem rechten Ufer der Maas ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend am Fuße der Maas-höhen. Unsere Batterien unterhielten zerstörendes Feuer auf deutsche Anlagen in der Woerze und im Chevalier-Gebölz. Auf der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Belgischer Bericht: Auf der ganzen Westfront große beiderseitige Artillerietätigkeit, besonders bei Dixmuiden und Eben-Emael.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 8. Januar abends lautet: Am Abend des 7. Januar versuchte der Feind dreimal, sich unseren Stellungen südlich von Soudch zu nähern, wurde aber jedesmal durch unser Feuer zurückgetrieben und ließ viele Bewun-dete liegen. Die Artillerie war an vielen Stellen längs der ganzen Front tätig; wir unterhielten ein wirksames Feuer östlich von Lesbocufs, auf beiden Ufern der Ancre und östlich von Neuve-Chapelle. Der Feind beschloß Ypern heftig. Gestern wurde eine Anzahl feindlicher Batterien durch unsere Artillerie unter Mitwirkung unserer Flug-zeuge in einen ernsthaften Kampf verwickelt. Viele Plätze von militärischer Bedeutung hinter den feind-lichen Linien wurden erfolgreich mit Bomben be-

worfen. Eine Anzahl von Luftkämpfen fand statt, zwei feindliche Flugzeuge wurden zur Landung ge-zwungen und beschädigt; zwei von unseren Flug-zeugen werden vermisst.

Spanische Generale an der Entente-Somme-Front.

Der Vertreter der „Havas“-Agentur an der eng-lischen Front schreibt: Der Besuch der spanischen Generale Anita, Riera und Avanaq an der Somme-Front wird sehr gewürdigt. Die Generale stehen lebhaft unter dem Eindruck der gewaltigen Ent-wicklung der Kräfte an und hinter der Front.

Die Kathedrale von Reims.

„Petit Parisien“ meldet nach „Corriere de la Champagne“, die Kathedrale in Reims sei infolge der letzten Regenperiode sehr stark beschädigt wor-den. Die Ausbesserungen sollten unbedingt noch im Winter gemacht werden; bisher sei aber gar-nichts unternommen worden.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 9. Januar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz

Das unverändert.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 8. Januar lautet: Auf der ganzen Front waren unsere Batterien heftig gegen die Batterien des Gegners tätig. Auf der Trentiner Front Ent-wicklungen und Luftkämpfe. In der Nacht zum 6. Ja-nuar überflog einer unserer Apparate Triest. Bei der Rückkehr längs der Küste warf er 200 Kilo-gramm Sprengstoffe auf den Bahnhof von Nabre-ina und in der Gegend des Berges Querceto (Her-zemada) ab. Trotz wütenden Feuers der feindlichen Batterien kehrte er unbeschädigt zu seinem Stütz-punkte zurück.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 9. Januar ge-meldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Im Raume südöstlich von Focjani wurde der Gegner bis an die Mündung des Rinnicu—Sarat-Flusses zurückgeworfen. Die österreichisch-unga-rischen und deutschen Streitkräfte, denen der Feind in der Schlacht bei Focjani unterlegen ist, gewannen, ihren Sieg ausnützend, die Putna, auf deren linkem Ufer sich die Russen erneut zu stellen scheinen. Diese haben in den zwei letzten Kampftagen 99 Offiziere und 5400 Mann an Gefangenen eingebracht und drei Geschütze und zehn Maschinengewehre verloren.

Am Südflügel der Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph erkämpften die Truppen des Feld-marschalleutnants von Ruiz bei Troszi und Can-purite in schwierigem Gelände und in Schnee und Frost weitere Vorteile. Sonst an der Ostfront bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 7. Januar lautet:

Westfront: Angriffe des Gegners auf unsere Stellung zwischen dem Tirulumpf und dem Mastaj südlich vom Dorfe Kalukem wurden durch unser Feuer zurückgeschlagen. In Vertuschung der An-gaben in dem Bericht vom 6. Januar wird gemeldet, daß bei den Kämpfen südlich vom Babilsee, dreißig West westlich von Riga, 500 Deutsche gefangen ge-nommen worden sind. In der Gegend des Weilers Nettscha nordöstlich von Wileiki ging ein feindliches Flugzeug nieder. Die Injasen, 1 Offizier und 1 Soldat, wurden gefangen genommen.

Rumänische Front: Unsere Abteilungen bemäch-tigten sich durch einen Handstreich feindlicher Gräben im Ditostale und machten Gefangene. Feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen. Angriffs-versuche des Gegners gegen eine der Höhen nördlich vom Casnuflusse wurden durch Feuer abgewiesen. Unter dem Druck des Feindes zogen sich am Ober-lauf der Sufita und nordöstlich von Focjani stehende russische und rumänische Abteilungen ein wenig in östlicher Richtung zurück. Während eines Gegen-angriffes gelang es russischen und rumänischen Truppen, ihre Stellung in der Gegend von Kapo-tineau (14 Werst nordwestlich von Focjani) wieder-herzustellen. Dichte feindliche Reihen machten einen Angriff auf die russischen und rumänischen Truppen bei Potzesthi (6 Werst südwestlich von Focjani), wurden aber durch Artilleriefeuer zer-sprengt. Unsere Abteilungen ergriffen die Offensive und erreichten die Linie Kalfitihsee—Kengulestsch (12 Werst südöstlich von Kalfitih). Ein feindlicher Angriff auf unsere Abteilungen am Unterlauf des Buzekflusses von den Dörfern Moitumstsch und Oleneska her wurde abgewiesen.

Russischer Kriegsbericht vom 8. Januar:

Westfront: Unsere Truppen bemächtigten sich eines Dorfes im Nordwestwinkel des Tirulumpfes und nahmen nach erbittertem Kampfe die feind-lichen Schützengräben. Südlich des Westausläufers des Babilsees, nördlich des Dorfes Kalukem, machten wir Gefangene und erbeuteten Maschin-en-gewehre, Grabenwerkzeuge und eine schwere Batte-rie. Alle hartnäckigen Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen. Im Laufe der Kämpfe südlich des Babilsees seit Beginn der Operationen am 5. Januar erbeuteten wir nicht weniger als 16 Ge-schütze und machten ungefähr 800 Gefangene. Nach dem Bericht des Oberbefehlshabers hier bewiesen unsere Truppen außerordentliche Ausdauer und un-vergleichliche Tapferkeit. Unsere Flieger warfen Bomben auf Kowel, auf das Dorf Goloba (30 Werst südöstlich Kowel), auf den Bahnhof von Jablotce, westlich von Brody, sowie auf den Fleden Jassnowe, südwestlich Brody. Eine feindliche Kompanie ver-suchte nach Artillerievorbereitung zu zwei Malen einen Angriff auf unsere Truppen, die östlich Bere-pelnik (20 Werst nördlich Boroff) lagerten, wur-den jedoch jedesmal im Feuer angehalten. In der Nacht zum 7. Januar machten die Deutschen einen Gasangriff auf den Abschnitt in der Gegend des Dorfes Nowostolka, südlich des Mledens Kremlo, in-dem sie drei Gaswolken vorbliesen. Diese Wolken waren von Bombardement der Artillerie und Mienenwerfer auf unsere Gräben begleitet. Da wir diesen Angriff erwarteten, waren alle Maß-regelein vorher getroffen. Nach der letzten Wolke erschienen die feindlichen Reihen, die sofort durch unser Feuer auf ihre Gräben zurückgeworfen wurden.

Rumänische Front: Nach heftiger Artillerie-vorbereitung am Morgen griff der Feind Petesti, nordwestlich Focjani, an und drängte die Rumänen

zurück. Aber herbeigeeilte Reserven hielten den Vormarsch des Feindes auf. In dichtem Nebel griff der Feind Abschnitte unserer Stellung in der Gegend von Pontepescopoli, nordwestlich Rocca, an, wick aber, mit heftigem Feuer empfangen, wieder zurück und ließ auf dem Felde viele tote und verwundete. Ebenso erfolglos waren die Angriffe des Feindes nördlich Olenesa und bei Cotumili am Sereth, acht Werst östlich der Einmündung des Buzeu.

Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 8. Januar:

Mazedonische Front: Zwischen Ohrida und Prespa-See für uns günstige Patrouillengefächte. In einigen Punkten der Front Artilleriefeuer.

Rumänische Front: Feindliche Motoren beschossen mit Unterbrechungen Tulcea. Sonst ist nichts Wichtiges zu melden.

Kaiserliches Handschreiben an General Ritter von Kneußl.

Der Kaiser hat dem königlich bayerischen Generalleutnant Ritter von Kneußl durch folgendes Allerhöchste Handschreiben das Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite verliehen: An den königlich bayerischen Generalleutnant Ritter von Kneußl, Kommandeur der königlich bayerischen 11. Infanterie-Division — über Armeoberkommando Madentzen. Mein lieber Generalleutnant Ritter von Kneußl! Ich verleihe Ihnen heute, zu dem Zeitpunkt, an dem Sie die ruhmreichen Schlachtfelder Rumäniens mit Ihrer königlich bayerischen 11. Infanterie-Division zu neuem Wirken verlassen, das Eichenlaub zu meinem Orden Pour le Mérite. Seit Ihrer Aufstellung stehen Sie an der Spitze dieser überall bewährten Division, die auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen, in West und Ost, unvergängliche Lorbeeren geerntet hat. Die Namen Przemysl, Verdun, Argail, Kitzbühl sind Marksteine der Siegeslaufbahn, auf der Sie mit fester Hand und zielbewusster Sicherheit Ihre tapferen, stets kampfesfreudigen und unermüdblichen Truppen von Erfolg zu Erfolg geführt haben. Geben Sie der braven Division Meine hohe Anerkennung mit Meinem Gruß und besten Wünschen bekannt. Wilhelm I. R.

Über die letzten Kämpfe in Rumänien

vom 4. bis 8. Januar meldet A. D. R. 9: Der Sieg in der fünftägigen Schlacht an der Putna ist erlangt. Der Gegner war in einer von Natur starken und gut ausgebauten Stellung, deren Hauptteile die Brückenköpfe von Fundeni und Jociani bildeten, anzugreifen. Nach Beendigung der Angriffsvorbereitungen wurden am 4. Vorstellungen in den Brückenkopf von Fundeni ein. Am 6. letzte ein groß angelegter, mit starken Massen geführter russischer Gegenangriff in 25 Kilometer Breite ein. Der Plan des Russen war, die Mitte der 9. Armee zu durchbrechen. Er scheiterte an dem rauen Uferstand unserer Truppen und an der Stoßkraft bewährter westpreussischer Bataillone, die den Feind zum Stehen brachten und die durch vorübergehenden Erfolg des Feindes geschlagene Flanke schlossen. So konnte unser Angriff am 7. fortgesetzt werden. Die unter den Generalmajoren Hüller und Melms und dem Feldmarschalleutnant Goringen feststehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen brachen in die Jociani-Stellung ein, stießen tief durch, überrannten die zweite Linie, während gleichzeitig die deutschen Gebirgstruppen den Feind aus den Wäldern des Dobesti-Stades warfen. Damit war die Schlacht entschieden. Mitte und linker Flügel der Ilcovu-Stellung waren nicht mehr zu halten. Am 8. fiel Jociani als Siegespreis, sowie das gesamte rechte Putna-Ufer in unsere Hand. Neben schweren blutigen Verlusten büßte der Feind noch 99 Offiziere, über 5400 Gefangene, 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre ein.

Die russischen Vorstöße bei Riga.

Das halbamtsliche russische Militärorgan „Ruskij Invalid“ erklärt, daß die Pläne über die jetzt bei Riga unternommenen Vorstöße schon seit längerer Zeit gefaßt seien, daß die Offensive aber erst nach Eintritt strenger Kälte durchgeführt werden konnte.

Galatz geräumt!

Wie die Zeitungen aus Odessa melden, berichten ankommende Flüchtlinge, daß ganz Galatz bereits geräumt ist. Der Stadtpfarrer von Galatz machte durch Maueranschlag Mitteilung über die drohende Gefahr. Alle Schiffe sind nach Jassy übergeführt.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 9. Januar meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz: Lage unverändert.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 8. Januar lautet:

Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel wurde ein Überfall des Feindes auf unsere Vorposten zurückgeschlagen. Unsere Truppen, die zur Donau-Armee gehören, wiesen in der Nacht vom 6. zum 7. Januar einen Angriff des Feindes ab.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 7. Januar heißt es ferner:

Kaukasusfront: An der Front der Armee das übliche Geschütz- und Gewehrfeuer. Sturm und Schneefall dauern in einzelnen Ortschaften seit zwanzig Tagen an.

Aus dem russischen Heeresbericht vom 8. Januar: **Kaukasusfront:** In den Bergen bei Armia andauerndes Schneetreiben.

Perrien: Am 4. Januar vertrieb unsere Abteilung den Feind bei Niklabad. Nachdem die Türken um diese Zeit jedoch beträchtliche Verstärkungen aus der Richtung von Hamadan erhalten hatten, griffen sie an und warfen unsere Abteilungen infolge ihrer großen Überlegenheit zunächst jenseits Doolsebad, dann auf Dizabad (50 Werst nordwestlich Doolsebad) zurück.

Erlaß des Sultans.

Der Sultan hat folgenden Erlaß an das Heer gerichtet: Soldaten, meine Kinder! Wie in dem letzten kaiserlichen Erlaß auseinandergelegt war, haben wir aus Gründen der Menschlichkeit und um

großes Blutvergießen zu vermeiden, im Einvernehmen mit den verbündeten Herrschern Vorschläge über einen Eintritt in Friedensverhandlungen gemacht. Da die feindlichen Staaten die Ernsthaftigkeit und die hohe Gesinnung unseres Vorschlages nicht berücksichtigt und das Angebot verächtlich zurückgewiesen haben, sind wir mit unseren Verbündeten gesungen, den Krieg, welchen wir seit zwei-einhalb Jahren ehrenvoll und ruhmreich führen, fortzusetzen, wobei die moralische und materielle Verantwortlichkeit für das erneute Blutvergießen und die neuen Zerstörungen auf den Feind zurückfällt. In dem Kriege, in dem wir für die Verteidigung unserer Rechte und unseres Bestandes kämpfen, haben unsere Soldaten, meine Kinder, durch Tapferkeit und Opfermut zu Lande und zur See den verehrten Namen des Osmanentums mit neuem Glanz bedeckt. Ich bin überzeugt, daß wir sicher die Frucht so vieler Anstrengungen und Opfer ernten werden. Mit Hilfe des Allmächtigen werden wir den endgültigen Sieg erringen, und wird es uns gelingen, das Land und seinen Bestand vor der Begehrlichkeit unserer Feinde zu schützen. In Zukunft werden wir mit unseren Verbündeten unseren Eifer und unsere Anstrengungen verdoppeln, um mit Gottes Hilfe unsere Feinde überall zu vernichten. Von diesen Gefühlen erfüllt, werden die Soldaten, meine Kinder, neue Beweise von Tapferkeit geben, die würdig des osmanischen Namens ist. Möge der Allmächtige die religiösen und vaterländischen Anstrengungen, welche Ihr für die Verteidigung des Vaterlandes machen werdet, krönen und überall dem osmanischen Soldaten seinen göttlichen Beistand gewähren.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Ein glänzender Sieg unserer Ostafrikaner.

Der „Rölnischen Volkszeitung“ meldet ein durch sehr zuverlässige neutrale Quelle gut unterrichteter kolonial-afrikanischer Mitarbeiter: Es habe sich nunmehr mit aller Bestimmtheit herausgestellt, daß der englische Oberbefehlshaber General Smuts, im Oktober und November 1916 seine schwerste Niederlage während seiner Offensive gegen Deutsch-Ostafrika erlitten habe. Der Sieg der unter dem Befehl des Obersten von How-Vorbed stehenden Schutztruppe über die Truppe Northens war vollständig. Der Feind wurde 60–100 Kilometer weit verfolgt. Eine Kolonne von über 100 Mann und eine berittene Gebirgsbatterie wurden vollständig aufgerieben. Die Gefischi- und Kriegsmaterialien waren groß. Der Feind hat unter Malaria furchtbar gelitten.

Die Kolonne Northens ist derjenige Bestandteil der englisch-belgisch-portugiesischen Gesamtkreitkräfte unter dem Oberbefehl des Buren Smuts, der vom Nyassa-See her in das Schutzgebiet eingebrochen war.

Die Kämpfe zur See.

Verstärkte und vermehrte Dampfer.

Noyds meldet, man glaube, daß der norwegische Dampfer „Borgholm“ (1715 Brutto-Registert.-T.) versenkt worden ist. — Noyds meldet weiter, daß der japanische Dampfer „Chino Maru“ versenkt wurde. — Es wird angenommen, daß der französische Dampfer „Alphonse Coustere“ und der englische Dampfer „Vestian“ gleichfalls versenkt worden sind. „Petit Parisien“ meldet aus Rouen: Der französische Dampfer „Bille de Rouen“ ist überfällig. Der hier eingetroffene Dampfer „Buertorico“ fing auf der Höhe von Santander einen Kumpfspruch des Postdampfers „Espagne“ auf, daß „Bille de Rouen“ von einem Unterseeboot verfolgt werde und um Hilfe bitte. Seither ist das Schiff verschollen. — Dasselbe Blatt meldet aus La Rochelle: Am 3. Januar wurden die folgenden zehn Fischdampfer versenkt: „Richeste“, „Saint Paul“, „Penfée“, „Columbia“, „Formidable“, „Diamant de la Couronne“, „Sonneur et Devonement“, „Moderne“, „Marie Henriette“, „Vere Monfort“, sowie der Dreimaster „Aconcagua“. Die Besatzungen sind sämtlich getötet.

Weitere Opfer des Seekrieges.

Der norwegische Dampfer „Lupus“ ist am Montag als Brise nach Hamburg aufgebracht worden. Er hatte Bannware für England an Bord.

Der dänische Dampfer „Dannevirde“ (1431 T.), mit Kohlenladung von England nach Gibraltar, ist im westlichen Teile des Kanals von einem deutschen Unterseeboot als fünfter dänischer Dampfer seit Neujahr versenkt worden. Seine Besatzung ist in dem nordfranzösischen Hafen Lannion gelandet. Der dänische Dampfer „Svend“, mit Kohlenladung von Schweden nach England unterwegs, ist von einem deutschen Kriegsschiff in einem deutschen Hafen aufgebracht worden.

Die Versenkung des „Gaulois“ und der „Zvernia“.

Amlich wird unterm 8. Januar gemeldet: Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant J. E. Steinhilber, hat am 27. Dezember im Ägäischen Meer das von Bewachungstreitkräften gesicherte französische Linienschiff „Gaulois“ (11 300 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt. Dasselbe Boot hat im Mittelmeer am 1. Januar den von Zerstörern begleiteten englischen, voll beladenen Truppentransportdampfer „Zvernia“ (14 278 T.) und am 3. Januar einen bewaffneten Kesselschiff Transportdampfer von etwa 6000 T. versenkt.

Durch diese amtliche Mitteilung werden die Privatmeldungen über die Versenkung der beiden großen Dampfer bestätigt und zugleich durch die Meldung von der Zerstörung eines 6000 Tonnen großen Transportdampfers ergänzt.

Ein französisch-italienisches Seegefecht.

Der „Basler Anzeiger“ erzählt nachträglich von verlässlicher Seite, am 22. Dezember habe verheerend zwischen einem französischen Panzerkreuzer und einem italienischen Hilfskreuzer ein Nachgefecht stattgefunden, wobei es zahlreiche tote und Verwundete gegeben habe. — Der „Basler Anzeiger“ berichtet aus Chiasso, vor kurzem sei dieser Tage ein italienischer Unterseebootzerstörer mit vollständiger Armeestab, der sich zufällig an Bord befand, untergegangen. Der Verlust betrug 7 Seeoffiziere und 33 Offiziere des Landheeres. — Einer nachträglichen Haager Meldung des belgischen Blattes zufolge ist der englische Panzerkreuzer „Shannon“ (14 800 Tonnen) Ende November 1916 an der Südküste Englands durch Auflaufen auf eine Mine gesunken.

Das Palmas von englischen Schiffen gemieden.

Wie „Temps“ meldet, hat im Monat Dezember nur ein einziges englisches Schiff Las Palmas angelaufen, während Schiffe französischer und italienischer Flagge den Hafen vollständig mieden.

Hollands Ankauf von zwei Unterseebooten.

Der Marineminister teilte am Montag in der zweiten holländischen Kammer mit, daß er ein hier interniertes deutsches und ein englisches Unterseeboot angekauft habe.

Zur Lage in Griechenland.

Ein Ultimatum an Griechenland.

„Times“ will wissen, daß nach der von der griechischen Regierung eingenommenen Haltung und nach ihren Erklärungen an die Alliierten von den Ministern der Alliierten in Rom eine neue Note verfaßt und nach Athen geschickt wurde. Die genauen Bedingungen sind noch nicht bekannt, man glaubt aber, daß darin die unverzügliche Durchführung aller früher formulierten Forderungen und die Bekanntgabe der Annahme der genannten Bedingungen durch die griechische Regierung binnen 48 Stunden verlangt wird.

Neuer bestätigt, daß die Entente die griechische Regierung, England, Rußland und Italien gestern Morgen der griechischen Regierung ein Ultimatum überreichten, in dem die Annahme der in der Note vom 31. Dezember enthaltenen Forderungen binnen 48 Stunden verlangt wird.

Gegenüber den neuen Forderungen der Entente an die griechische Regierung heißt es in verschiedenen Blättern, König Konstantin werde weiterhin versuchen, die Politik des Lavierens fortzusetzen.

Königstreue und Benizelisten.

Aus Sofia wird berichtet: Das Athener Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Dekret, in welchem König Konstantin mit Gegenzeichnung der königlichen Regierung anordnet, daß das ganze Vermögen der benizelistischen Minister Politis, Romanos und Genabis sowie das Vermögen der bisherigen griechischen Gesandten in Paris und London wegen Landesverrats in Griechenland beschlagnahmt wird. — Von anderer Seite wird gemeldet, daß die in Saloniki residierende benizelistische Regierung angeordnet habe, daß die auf ihrem Gebiete lebenden Königstreuen griechischen Untertanen verhaftet werden sollen. Die Verhafteten sollen auf eine Insel gebracht und als Geiseln zurückgehalten werden. „Utro“ meldet, daß vor Saloniki zahlreiche französische und englische Transportschiffe liegen, damit, wenn König Konstantin den Forderungen der Entente nicht nachgeben sollte, die auf der mazedonischen Front befindlichen Truppen und Kriegsmaterialien schnellstens abtransportiert werden können.

Griechenlands Antwort an die Entente.

Aus Athen wird dem „B. Tgl.“ gemeldet: Der Ministerrat arbeitete unter dem Vorsitz des Königs eine Antwort auf die Note der Entente aus, die einen Teil der Entente-Bedingungen annimmt, andere, wie z. B. die Fortschaffung des Heeres aus Thessalien, ablehnen soll.

Ernährungsfragen.

Warnung vor einer neuen Schweine-Abflachtung.

Der Vorsitz der Bundes der Landwirte, Freiherr von Wangenheim, warnt in der „Deutschen Tageszeitung“ vor einer neuen Verringerung unserer Bestände an Vieh, insbesondere vor der Tötung großer Mengen von Schweinen und Rindern. In bezug auf die Schweine setzt er auseinander, daß für sie trotz aller Verbote immer noch Futter zur Verfügung steht, besonders Futterrüben in der Verwendung nach dem Verfahren von Lehmann-Göttingen unter Zusatz von Seradellapreis, geschnittenem oder gebrühtem Heu, von Ende April ab allerhand Grünzeug. Die kleinsten, aber wichtigsten Schweinemäster finden, so sagt Herr von Wangenheim, immer noch einen Zufluß von Futter aus den verschiedensten Quellen; aber auch beim Rindvieh würde es, wie er sagt, ein großer Fehler sein, die Tiere mager oder unreif zu schlachten, weil allerdings vielfach für eine richtige Mast das Kraftfutter fehlen und Kartoffelschlempe nicht genügend vorhanden sein würde. Kraftfutter haben wir, so führt er aus, mehr als gewöhnlich geerntet. Große Massen von Heu, welche für den Verkauf bestimmt sind, liegen einmal in unseren großen Niederungsgebieten, sodann aber auch in den besetzten Landstrichen, in den Bezirken Kowno und Bialystok z. B. allein etwa 3 Millionen Zentner. Es muß verlangt werden, daß diese Vorräte zur Dedung des übrigen durchaus nicht dringenden Bedarfs der Provinzialämter herangezogen werden, und daß man nicht aus Bequemlichkeit und alter Gewohnheit den Landwirten auch noch dieses unentbehrliche Futter fortnimmt, anstatt es dort zu holen, wo es zum Verkauf bereit liegt. Futterrüben sind reichlich geerntet und werden trotz der sehr unzureichenden Zugsprünahme der Brullen ausreichen. Wo also eine richtige Mast nicht möglich ist, werden doch die für eine solche bestimmten Bestände gut durchgefüttert werden können, was auch im Interesse der Düngerezeugung dringend erwünscht ist.

Eins allerdings wird noch erforderlich sein. Die wiederholte Ankündigung des Kriegsernährungsamts, daß eine erhebliche Herabsetzung der Rindviehpreise beabsichtigt werde, hat schon jetzt vielfach vom Ankauf von Magervieh abgesehen; angeblich soll nun diese Herabsetzung zum Juni eintreten, also gerade zu der Zeit, in welcher sonst fettes Rindvieh an knappen und teueren ist. Mit solchen Maßnahmen erschlügt man natürlich jede planmäßige Erzeugung, in erster Linie zum Schweine-

den der Verbrauchsbezirke, welchen vielmehr mit etwas teurem Fleische gedient ist als mit gar keinem. . . .

Vor allen Dingen, so schließt Freiherr von Wangenheim, also legt die Hand weg von unseren Viehbeständen und Stetigkeit in den Anordnungen.

Die Kornvorräte in Rumänien.

Der Berliner Korrespondent der „Aftenposten“, Professor Holtermann, hatte eine längere Unterredung mit Herrn von Batoki. Dieser sagte, er habe eben ausführliche Berichte über die Kornvorräte in Rumänien empfangen; es habe sich gezeigt, daß die rumänischen Kornmengen weit größer sind, als man gedacht habe. Herr von Batoki ging dann auf die Meldung der „Morningpost“ ein, wonach in Österreich-Ungarn Mangel an Brotgetreide herrscht. „Ich bin in letzter Zeit in Wien und in Budapest gewesen und habe persönlich die Verhältnisse ins Auge gefaßt. In Ungarn sind überhaupt keinerlei Schwierigkeiten gewesen, da das Land mit Brotkorn reichlich ausgestattet ist. In Österreich wird die letzte Kornerte sich vielleicht als etwas unzureichend erweisen; es war schon ein Abkommen über die Ausfuhr von einigen hunderttausend Tonnen aus Deutschland getroffen, jetzt aber bekommt Österreich seinen Anteil der Kornvorräte in Rumänien, und eine Zufuhr aus Deutschland wird deshalb nicht notwendig sein. Lokale Proviantierungsschwierigkeiten kommen im Krieg ab und zu überall vor; nach Mitteilungen, die ich empfangen habe, kommen solche Schwierigkeiten aber häufiger in den feindlichen Ländern vor als bei uns.“

Provinzialnachrichten.

Marienerwerder, 9. Januar. (Getreide-Freigabe.) Dem Kommunalverband Marienerwerder sind 1500 Zentner Getreide zur Beschützung und Verteilung freigegeben worden. Zu diesem Zweck kommt nur solches Getreide in Frage, welches einen Mindestwert von 20 Mark per Tonne hat, also feuchtes, mit Unkraut befreites Getreide und Gemenge, in welchem Brotgetreide vorhanden ist. Den Landwirten ist vom Landrat aufgegeben worden, dem Kreisverbandsverband beratigen Getreide unter Vorlegung einer Wertprobe zum Kauf anzubieten. Für Gemenge, welches neben Brotgetreide auch Gerste um. enthält, wird eventuell auch ein höherer Preis gezahlt.

Danzig, 8. Januar. (Salzer in Danzig.) Der Kriegshilfe Ihrer Excellenz Frau von Madensin wurde von der Firma Hermann Lau als Reinertrag des ersten Salzerabends 700 Mark überwiesen. Herr Professor Salzer stellt damit den vollen Ertrag des Abends wohltätigen Zwecken zur Verfügung. Damit erreicht die Summe, die Professor Salzer bisher wohltätigen Zwecken zuführte, die Höhe von 65 000 Mark. Einer weiteren Anregung der Firma Hermann Lau kam Herr Salzer in der gleichen Liebesspendenart nach, indem am gestrigen Nachmittags ca. 1000 Verwundete als Führer nach dem Schützenhause geladen waren, wo Herr Salzer seine Kunst wieder unentgeltlich zur Verfügung stellte.

Königsberg, 7. Januar. (Zu den schweren Eisenbahnunfällen. — Kunstgewerkschule.) Die schweren Eisenbahnunfälle, die sich in den letzten Wochen im Königsberger Eisenbahndienst ereignet haben, bei denen mehrere Bahnangestellte, Männer und Frauen, ums Leben gekommen sind, lassen eine Veröffentlichung im „Amtsblatt der Königsberger Eisenbahndirektion Königsberg“ besonderer Bedeutung wert erscheinen, in der eine Befragung des Unglücks, das in der Nähe von Berlin 19 Arbeiterinnen unter den Nädern des Balkananges zu Tode kommen ließ, von sachmännischer Seite gegeben wird. Dann heißt es in der Veröffentlichung weiter: Aus diesem Unfall ist erneut Veranlassung zu nehmen, allen Beteiligten die genaue Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften nachdrücklich einzuschärfen. Die Unter, Stationen und Bahnmeistereien sind wiederholt anzumessen, unabhängig davon zu wirken und sich durch Befragen davon zu überzeugen, daß alle Beteiligten die Unfallverhütungsvorschriften kennen und verstehen. Es muß streng darauf gehalten werden, daß jeder Arbeiter weiß, was er auf die gegebenen Signale zu tun hat, und daß die Signale sofort und ohne Zögern befolgt werden. Insbesondere sind auch die Arbeiter immer wieder zu befehlen, daß die mit dem Eisenbahnbetriebe verbundenen Gefahren die peinlichste Beachtung der gegebenen Sicherheitsvorschriften dringend erfordern. Es bleibt den Ämtern überlassen, hinsichtlich der Aufstellung der Sicherheitsposten und des Wiedereintritts der Arbeiter in die Arbeitsstellen nach der Vorbearbeit der Jühe nach den örtlichen Verhältnissen noch besondere Bestimmungen für die Sicherung der Arbeitenden zu treffen, z. B. dahin, daß die Arbeiter nach Vorbearbeit der Jühe, denen sie ausweichen sind, nur auf ausdrückliche Erlaubnis der Sicherheitsposten zur Arbeitsstelle zurückkehren dürfen. Bei der Prüfung dieser Fragen wird darauf Rücksicht zu nehmen sein, daß während des Krieges zu Betrieb und Bahnunterhaltung auch weniger geschulte und weibliche Hilfskräfte herangezogen werden müssen, die mit der Eigenart des Eisenbahnbetriebes und den damit verbundenen Gefahren noch nicht in vollem Maße vertraut sind. — Bei der Umgestaltung der königlichen Kunstgewerkschule und bei ihrer Unterbringung in den bisherigen Räumen der Kunstakademie sind auch die Schneiderei und die Puzmacherei berücksichtigt worden. Es sollen sowohl für die Schneiderei als auch für das Puzfach der Kunstgewerkschule kunstgewerbliche Nachklassen angegliedert werden. Dem Ministerium für Handel und Gewerbe ist zu diesem Zwecke eine namhafte Summe zur Verfügung gestellt worden. Die Vorarbeiten zur Schaffung der Nachklassen sind im Gange. Es wird nicht nur theoretischer Unterricht von besten Kräften erteilt werden, sondern es sollen auch Werkstätten eingerichtet werden, in denen die letzte Ausbildung der zukünftigen Meisterin von Kunstlern und erfahrenen Fachleuten geleitet werden soll. Schneiderei und Puzmacherei sollen immer mehr Berufe für gebildete Frauen werden.

Königsberg, 7. Januar. (Infolge von „Schachtarp“.) So nennt die litauische Bevölkerung den Zustand des noch nicht haltenden Eises, find seit fast vier Wochen die nördlich des Ruff-Stromes gelegenen Ortschaften des Kreises Niederung von jedem Verkehr mit der Außenwelt völlig abgeschnitten. Markt, Gericht, Kirche, Ärzte und Apotheker können nicht erreicht werden. Die Post kommt erst nach einer Anzahl von Tagen auf Umwegen an.

Dienstag, nachmittags 4 Uhr, entschließt nach langem, schwerem Leiden unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Wittiger

Christian Schöne
im vollendeten 64. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
S o f t a u den 10. 1. 1917
die trauernden
Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. Januar 1917, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Herzogsfelde belegenen, im Grundbuche von Herzogsfelde, Kreis Thorn, Band 1, Blatt Nr. 1, auf den Namen der in Gütergemeinschaft lebenden Michael und Katharina, geb. Fiedler-Klimkiewicz'schen Eheleute in Herzogsfelde eingetragenen Grundstücks wird vorläufig eingestellt, da der Gläubiger Andreas Sobezak die vorläufige Einstellung beantragt hat. Der auf den 13. Januar 1917 bestimmte Termin fällt weg.
Thorn den 10. Januar 1917.
Königliches Amtsgericht.

Versteigerung.

Freitag den 12. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in der Hofstraße hierseits: einen großen Spazierwagen, 6sitzig, einen Dogcart öffentlich meistbietend freihändig versteigern. Versammlung der Käufer im Gasthause Liebchen, Hofstr. Thorn den 10. Januar 1917.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Beaufichtigung der Schularb.
coll. Nachhilfe in Franz. u. Deutsch erteilt billig für Schüler bis 10 Jahren. Geff. Angebote unter M. 87 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Junge Frau,
deren Mann im Felde ist, sucht Beschäftigung Angebote unter L. 86 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fräulein
aus besserer Familie sucht Beschäftigung als Schreibgehilfin in einem Bureau, eventuell bei militärischer Behörde. Selbige beherrscht sehr gut die deutsche und polnische Sprache und Schrift. Angebote unter Y. 73 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dame sucht Beschäftigung.
Buchführung, Schreibarbeit,
fürs Haus. Angebote unter J. 58 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres, junges Mädchen
(Halbwaise), gut erzogen, wünscht Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten oder im Papiergeschäft.
Angebote unter U. 44 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Mädchen,
erfahren im Haushalt und Küche, sucht Stellung, auch zu Kindern.
Geff. Angebote unter K. 85 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5000 Mark (5 0/10)
zur 1. Stelle auf ein ländliches Grundstück zu vergeben.
Wendungen unter G. 82 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.
In dem Hause Baderstraße 24 ist die 1. Etage,
6 große Zimmer
nebst Zubehör, vollständig renoviert, sofort oder später zu vermieten.
Die Wohnung eignet sich auch zum Büro und zu anderen Zwecken.
Ankunft gibt
Friedländer, Schillerstr. 8, 3.

Wohnung
Breitestraße 34,
5 Zimmer, 3. Stock, mit Balkon, Gas von sofort oder später zu vermieten.
Justus Wallis, Thorn.
1 Wohn., 13im., Kabinett, behör., 2. Et., bzw. 1 Wohn., 63im., Vorraum und behör., 1. Et., per 1. 10. oder später zu verm. Eduard Kohner, Windstr. 5.
Eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör vom 1. 4. zu vermieten.
Richard Krüger, Coppersnitsstr. 7.
Freundl. 5-Zimmerwohnung,
bisher von Herrn Dr. Rothmann bewohnt, mit Bad, reichl. Zubehör, 1. Etage, zum 1. April 1917 zu vermieten.
Epprin, Neuf. Markt 20.
Coppersnitsstr. 22
Wohnung, 3. Etg., 5 Zimmer u. Zubehör., neu renov., von logi oder 1. 4. 17 zu vermieten.
N. Zielke.
2 gr. leere Zimmer
mit Gas u. Nebengeb. partiere, Aussicht nach der Straße, vom 1. 4. 17 zu verm. Coppersnitsstraße 5, partiere.
Kleine Wohnung u. Stube u. Küche von sof. zu verm. Kleine Markt 4, 2b

Nachruf.
Wieder stehen wir trauernd an der Totenbahre eines unsrer Mitglieder.
Herr Kaufmann
Ernst Wendel
war seit 1895 Gemeindevertreter und hat sich namentlich um das Etats- und Rechnungswesen der Gemeinde große Verdienste erworben. Im vorigen Jahre berief ihn das Vertrauen der Gemeindevertretung in den Gemeindefircherrat, und durften wir von seiner stets bereiten Arbeitswilligkeit und Charakterfestigkeit noch viel erwarten.
Er ruhe nach seinem in unermüdblicher Arbeit verbrachten Leben im Frieden Gottes!
Der Altstädt. ev. Gemeindefircherrat.
Jacobi.

Nachruf.
Am 9. Januar ist unser lieber Sangesbruder und zweiter Vorsitzender
Herr Ernst Wendel
nach längerem Krankenlager sanft entschlafen.
Groß und schwer ist der Verlust, den die Chorner Liedertafel durch seinen Heimgang erleidet und trauernd stehen wir an seinem Grabe.
Seit Jahrzehnten gehörte er mit voller Hingabe seiner ganzen Kraft dem Verein an, in dem er seit langen Jahren als Mitglied des Vorstandes in verschiedenen Ämtern unermüdblich, selbstlos und nur für das Wohl des Vereins bedacht bis zu seinem Tode tätig war.
Sein segensreiches Wirken und Schaffen im Verein war so eng mit diesem verbunden, daß wir das Fehlen seiner nie versagenden Hilfe und aufopfernden Tätigkeit nur schwer verwinden werden. Der Verein wird dem echtdeutschen, treuen Sänger, der uns ein leuchtendes Vorbild bleiben wird, stets ein dankbares Andenken bewahren.
Die Chorner Liedertafel.
J. A.:
Richard Jacob.

Nachruf.
Durch das unerwartete Hinscheiden des
Herrn Ernst Wendel
hat der Singverein Thorn einen herben Verlust erlitten. Mit unermüdblicher Hingabe und einer auch in schweren Zeiten treubewährten Anhänglichkeit hat der Entschlafene Jahrzehnte hindurch als Schatzmeister und Geschäftsführer dem Vereine seine wertvolle Arbeitskraft gewidmet. Blüte und Gedeihen des Singvereins waren seinem warmführenden Herzen ein Gegenstand unablässiger Fürsorge, und von den Erfolgen des Vereinslebens fällt ein großer Teil des Verdienstes ihm zu.
Ein gerader, aufrechter Mann, ein inniger Freund des deutschen Gesanges und ein selbstloser Förderer der idealen Vereinszwecke, so wird er in dem dankbaren Gedächtnisse des Singvereins fortleben.
Im Namen des Vorstandes:
Der erste Vorsitzende:
Dr. Maydorn, Oberlyzealdirektor.

Nachruf.
Am 9. d. Mts. wurde zu einem besseren Leben abberufen unser langjähriger erster Vorsitzender,
Herr Kaufmann
Ernst Wendel.
Seine vorzüglichen Charaktereigenschaften, sein vorbildlicher Eifer in der Erfüllung seines schwierigen Ehrenamtes sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.
Thorn den 10. Januar 1917.
Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn.
Wohnung von 3 Zimmern,
Altofen, Badstube mit Gas und elektr. Lichtanlagen und reichlichem Zubehör vom 1. 4. 1917 zu vermieten.
Gerechtheitsstr. 11-13, 2. Etage.
Möblierte Wohnung, 1. Etage,
vollst. abg. ist für sich, Bomb. Vorraum, 3 Zimmer, Küche, Kabinett, elektr. L., Gas, Bad, Haule, Keller u. Rohlenraum 15 1/2 zu verm. Zu eris. in der Gasse d. „Presse“.

Deutsche Kolonialgesellschaft.
Freitag den 12. Januar, abends 7 Uhr, in der Aula des königl. Gymnasiums:
Vortrag des Herrn Dr. Karstedt:
„Warum benötigen wir unbedingt eines ausreichenden Kolonialbesitzes nach dem Kriege“.
Eintritt frei.

Preussischer Hof,
Culmer Chaussee 53.
Heute, Mittwoch, 7 1/2 Uhr:
Bunter Abend.
Goldler's Spezialitäten- u. Schauspiel-Gesellschaft
Dir.: Frau P. Goldler.
5 Damen. 4 Herren.
M. Jacobowski.

Moderne Wohnung
von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung und Borarten, eventl. Bierdestill. Brombergerstraße 10, sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft, Thorn, Brombergerstr. 20.

5-u.6-Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör. Bad, Gas, elektr. Lichtanlage, etc. nebst Gartenland (auf Wunsch auch Bierdestill. und Buschengehölz) zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G.m.b.H., Wellenstr. 129.

Eine schöne 6-Zimmer-Wohnung,
Nähe des Stadtparks, herrliche Lage, von gleich oder 1. 4. zu vermieten. Dasselbst eine schöne 3-Zimmer-Wohnung, part. gelegen, vom 1. 4. zu vermieten.
Näheres daselbst. O. Fanslau, Schmiedebergstr. 1, ptr.

5-Zimmerwohnung,
Hochpartiere, Gas, elektr. Licht, Bad, Parkie. 18, ptr., links, zu vermieten. Näheres bei
Prenns, Bachstraße 16, ptr., links.

Herrschastliche Wohnung
von 5-6 Zimmern, Bad, Küche, elektr. u. Gas, Balkon u. reichl. Zubehör., Brombergerstr. 78, 1., vom 1. 4. cr. zu verm.

4-Zimmerwohnung,
elektr. Licht, mit sämtlichem Zubehör., 4. Etage, vom 1. 4. an ruhige Mieter zu vermieten. Wellenstr. 64, ptr., r.

2 gut möbl. Zimmer mit Balkon,
Aussicht nach der Weichsel, elektr. Licht, von gleich oder später zu vermieten. Bankstraße 6, 3 Tr., rechts, Haupteingang

Ein möbl. Zimmer
ist von sogl. zu verm. Heiliggeiststr. 19.
Möbl. Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Jakobstraße 17, 3.
Ein großes, möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Baderstr. 9, 4 Tr.

Möbliertes Zimmer
vom 15. 1. zu verm. Schloßstr. 16, 1 Tr.
2 gut möbl. Zimmer
in schöner, freier Lage der Bromb. Vorstadt, von sofort zu vermieten. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbl. Zimmer, Gas, Bad, mit Anson zu vermieten. Talstraße 42.
Einfach möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit und elektr. Licht, zu vermieten.
E. Schmidt, Modier, Lindenstr. 49.

Schmiede,
auch für andere Zwecke geeignet, von sofort oder später zu vermieten.
Eichstädt, Gerechtheitsstr. 23.
Geschäftsstelle, Coppersnitsstr. 20,
zum 1. 4. 17 zu vermieten. Erfragen daselbst od. F. Bettinger, Strobandstr. 7.

Speicher,
für jeden Zweck geeignet, vom 1. April zu vermieten. Leibschneistraße 36 a.
Lagerkeller,
Klosterstr., sowie Speicherraum, Hauptbahnhof, zu vermieten.
H. Saffan, Barckstraße 18.
Wohnungsraum
Suche Wohnung und Garten
evtl. mit 1 bis 2 Morgen Land zu pachten, sofort oder später, in Thorn oder Umgebung. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Vermittler erhalten gute Vergütung. Angebote unter N. 13 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Krieger-Berein
Thorn.
Am Freitag den 12. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal von Nikolai die **Haupt-Verammlung** statt.
Tagesordnung:
Jahresbericht.
Rassenbericht.
Wahl der Vorstandsmitglieder.
Vorher, 7 1/2 Uhr:
Vorstands-Sitzung.
Der Vorstand.

Berein
61er in Thorn.
Sonntag den 13. Januar d. J., 8 1/2 Uhr abends, im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses: **Haupt-Verammlung**
Tagesordnung:
Jahres- und Rassenbericht.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sehr erwünscht.
Angehörige des Regiments 61 werden freundlich eingeladen.
Der Vorsitzende.

Singverein.
Zu einer außerordentlichen, kurzen **Probe**
Donnerstag den 11. 1., abends 8 Uhr, werden die geehrten Mitglieder hierdurch dringend eingeladen.
Der Vorstand.
Altstädt. ev. Kirchenchor.
Am Donnerstag den 11. Januar muß die **Uebungsstunde** umständehalber **ausfallen.**

Ziegelei = Park.
Jeden Donnerstag:
Großes Kaffee-Konzert.
Anfang 3 1/2 Uhr, Eintritt frei.

Stadt-Theater
Donnerstag, 11. Januar, 7 1/2 Uhr:
Wo die Schwalben nisten.
Freitag den 12. Januar, 7 1/2 Uhr:
Zum 1. Male.
Der selige Balduin.
Familienpiel mit Gesang in 3 Akten von Urban und Wolf, Musik von Kollo.
Sonntag, 13. Januar, 7 1/2 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Die Grille.
Sonntag den 14. Januar, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Der fidele Bauer.

Zwei Freundinnen
im Alter von 17 bis 40 Jahren suchen mit Herren in Bekanntschaft zu treten zwecks späterer Heirat.
Herren, die geneigt sind, mit uns bekannt zu werden, wollen bitte Zuschriften unter R. 80 an die Geschäftsstelle der „Presse“ richten.
Verloren am Mittwoch eine **halbfertige, rotteibene Bluse** von Bräun- bis Coppersnitsstr. Abzugeben gegen Belohnung.
Smigowski, Coppersnitsstr. 28.

Liegen geblieben ein schwarzes **Geldtäschchen mit 30 Mark.**
Abzuholen gegen Zahlung der Inzerptionskosten bei
H. Rapp, Breitestr. 19.
Ein Portemonnaie mit Inhalt
auf dem Wege von Bahnhof Modier nach der Stadt gefunden worden. Abzuholen bei Poplinwaki, Thorn-Modier, Waldauerstraße 11.

Täglicher Kalender.

1917	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Januar	14	15	16	17	18	19	20	21
Februar	28	29	30	31	1	2	3	4
März	4	5	6	7	8	9	10	11
	11	12	13	14	15	16	17	18
	18	19	20	21	22	23	24	25
	25	26	27	28	29	30	31	1
	2	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16	17

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Krieg und Mitleid.

Zwei ungeheure Gegensätze — Krieg und Mitleid!

In der Münchener Pinakothek hat Stud den Krieg dargestellt: auf schwerem Rosse reitet blutigrot ein Gewappneter über die Erde; sie ist bedeckt mit Sterbenden und Toten, die von den Hufen des Pferdes unbarmherzig in den Not getreten werden. Und als Gegenstück die Lichtgestalt der heiligen Elisabeth, von Schwinds Hand auf der Wartburg gemalt, die Hungerigen speisend, die Traurigen tröstend, die Kranken heilend. Dort rücksichtslose Vernichtung, hier aufopfernde Hilfe. Je größer Not und Elend, je größer die Schreden des Krieges, umso williger die Hilfsbereitschaft, umso stärker das Mitleid. Über die Art wie sich das Mitleid äußert und befähigt, ist im Wandel der Zeiten und Sitten sehr verschieden gewesen.

Goethes Anschauung, daß die menschliche Kultur sich zwar in Wellenlinien auf und nieder, im ganzen aber andauernd einem höheren Ziel zu bewegen, also emporsteige, trifft auch hier zu. Im klassischen Altertum der Griechen waren Mitleid und Armen noch dasselbe Wort und derselbe Begriff. Die christliche Lehre brachte neue, höchste Gesetze der Barmherzigkeit. Inzwischen das Mittelalter haute noch — bis fast in die Gegenwart hinein — den Armen, Krüppeln und Siechen billige Häuser, um sie abzuweihen und nicht mehr als lästige Bettler vor den Kirchen und auf den Plätzen zu sehen. Mit dem Ringelbeutelpfennig glaubten viele ihrer Christenpflicht genügt zu haben. In den Zeiten der Söldnerheere ließ man die verkrüppelten und siechgewordenen Soldaten als Landstreicher und Bettler auf der Landstraße verkommen, bis Friedrich der Große wenigstens einen Bruchteil von ihnen ein statliches Irrenhaus schuf. Die Freiheitskriege brachten durch Scharnhorst das Volkshier und damit dem Staat die Pflicht für alle Kriegsbeschädigten zu sorgen. Wie unvollkommen diese Fürsorge noch blieb, bewiesen die zahlreichen, mit Kriegsbesetzungen geschmückten Irrenhäuser, die als Drehscheiben der um Armen bitten mußten. In immer steigendem Maße wurden sich Staat und Gesellschaft des 19. Jahrhunderts ihrer Ehrenpflicht bewußt, den Männern, die Gut und Blut für das Vaterland geopfert haben, einen würdigen, ausreichenden Lebensunterhalt zu schaffen.

Doch erst in diesem Kriege brach sich allgemein die Erkenntnis Bahn, daß Geldabfindungen allein, zumal da sie fast nie für die verlorene Erwerbsfähigkeit voll entschädigen können, nicht die beste Hilfe darstellen, die man leisten kann und muß. Die Geldmittel des Staates sind schon jetzt beschränkt, und selbst beim günstigsten Frieden besteht auf lange Zeit hinaus keine Aussicht auf einen so großen Reichtum, daß der Staat ausschließlich und zum größten Teil seine Kriegs-

invaliden ernähren kann. — So droht ihnen Not und Verzweiflung, wenn nicht das Mitleid sich ihrer annimmt? Mitleid ist ein schönes Gefühl, das uns selbst und andere beglückt, wenn es sich in Taten umsetzt; in Opfer an Geld und Gut — private wie öffentliche — aber der Empfänger wird unfrei, im Wiederaufschwung gehemmt, denn jede sogenannte Wohltat vermindert Stolz und Selbständigkeit. Darum genügen Wohltaten nicht! Arbeit allein hebt und adelt auch den Ernsten, Arbeit macht und erhält gesund; sie erst läßt das Leben wieder lebenswert erscheinen.

Die drei Vorbedingungen der Arbeit sind: Arbeitswille, Arbeitsfähigkeit und Arbeitsgelegenheit. 1. Der tätige Wille ist die Hauptsache. Ärzte und Patienten, Staat und Gesellschaft stellen bisher die „passive“ Wiedergewinnung der Arbeitsfähigkeit in den Vordergrund. Das führte zu vielen Mißerfolgen und Enttäuschungen, denn wenn der Beschädigte nicht schon an seiner Wiederherstellung aktiv mitarbeiten will, können ihn die besten ärztlichen Kräfte und Einrichtungen nicht dazu bringen und die besten Gesetze nicht dazu zwingen. In vielen Krankheitsfällen hängt der ganze Heiterfolg von der tatkräftigen Mitarbeit, dem verständigen Dulden und der bewußten Willenskraft des Beschädigten ab.

Wie wird der Wille geweckt? Schlummernde Energie, verkümmerte Sittlichkeit, mangelhafte Einsicht und darniederliegendes Streben lassen sich durch Zuspruch, Aufrechterhaltung, Belehrung und Beispiele wieder herstellen und befestigen. Dazu braucht man keine langatmigen, „moralisierenden“ Auseinandersetzungen, oft genügt bereits ein treffendes Wort (Ernst, Schmerz, Mitleid oder gar Spott), ein Blick (Güte, Vertrauen, Strenge, Mißtrauen), ein Hinweis auf tröstliche und anfeuernde oder auf traurige und abschreckende Beispiele. Nur müssen sie der Persönlichkeit Flug und gerecht angepaßt sein. Wenn Seelenkunde und Heilkunde so Hand in Hand gehen, erreichen sie früher oft nicht gekannte Erfolge.

2. Die Arbeitsfähigkeit hängt dann ab von dem Grade der erzielten körperlichen Besserung und von der Stärke und Dauerhaftigkeit des Willens zur schaffenden Arbeit; also nach dem Willen zur Heilung bedarf es nun des Willens zur Ausübung des Heiterfolges. Nach der Entlassung aus der ärztlichen Behandlung wirken die Einflüsse der Familie, der Berufsgenossen, des ganzen menschlichen Verkehrs auf den Beschädigten; ein großer Kreis wird damit für seine Besserung mitverantwortlich. Sein schlimmster Feind ersticht ihm aus dem falschen Mitleid. — Das große Publikum ist oberflächlich. Es möchte nicht teilnahmslos erscheinen; so bekundet es denn seine Anteilnahme in ungebundenen Trostprüchen, in Anklagen gegen das Schicksal und die Menschen, die an der Beschädigung Schuld tragen, in Armen und Liebesgaben, die dem „Klingelbeutelpfennig“

gleiches. Das bringt den Betroffenen zurück, anstatt vorwärts. Man übersehe sein Leiden nicht, aber man schweige davon. Nur wer ernstlich seine Arbeitsfähigkeit bessern will und kann, spreche mit ihm darüber; vor allem aber verheße man ihm zu der besten, seiner besonderen Fähigkeit entsprechenden Arbeitsgelegenheit.

3. Militärische und bürgerliche Behörden, Wohlfahrtsvereine und Industrie arbeiten schon während des Krieges Hand in Hand, um die Kriegsbeschädigten soviel als irgend möglich mit passender und lohnender Arbeit zu versorgen. Die Interessen der „Invaliden“ decken sich mit denen des vaterländischen Arbeitsmarktes, der jede Kraft gebraucht und zu entwickeln suchen muß. Diese Arbeitsfürsorge und Vermittlung sehen schon während der Lazarettbehandlung ein und erzielen erstaunliche Erfolge; gesundheitliche, seelische, technische und finanzielle. Hierüber wird demnächst berichtet werden. Hier öffnen sich dem wahren Mitleiden noch weite Möglichkeiten der Betätigung. Der kriegsinvalide Leierkastenmann muß unter allen Umständen der Vergangenheit angehören; ferge ein jeder mitfühlende und verständige Deutsche dafür, daß jener nicht durch den „Kriegsblinden“, „Kriegsstauben“, „Kriegsgelähmten“ oder „Kriegszitterer“ auf unseren Straßen abgelöst wird. Bereits jetzt machen sich solche Bemerkbar, meist bieten sie Anfahrtskarten und ähnliches zum Kauf an; sie rechnen auf das falsche „Mitleid“ eines überwundenen Zeitalters. Wer von ihnen kauft, schädigt sie und andere Leidensgenossen; ja, er begeht ein Unrecht am ganzen Vaterlande. Dieses will und muß öffentliche und private Mittel und Wege finden, jeden Kriegsbeschädigten hinreichend mit Arbeit und Pension zu versorgen, so daß er nicht zu betteln braucht. Entwidern wir alle ihm noch verbliebenen Arbeitskräfte, so machen wir ihn glücklicher, frei und gesund. Also: fort mit dem falschen Mitleid; verhilf dem Kriegsbeschädigten zur Mitarbeit!

Kriegsziele und Friedensfrage.

Die Ansprache König Ludwigs.

Bei der Königsgeburtstagsparade am Sonntag in München versammelte König Ludwig die Verwundeten und die Offiziere um sich und wandte sich an sie mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte: „Vor kurzem hatten wir gehofft, daß der Friede bald kommen werde. Se. Majestät der Kaiser mit seinen hohen Verbündeten hatte den Feinden, obwohl wir siegreich sind, das Anerbieten gemacht, Frieden zu schließen. Es wurde von den Feinden zurückgewiesen. Wir wissen jetzt, was wir zu tun haben: Wir müssen fortfahren zu kämpfen und zu siegen wie bisher, wir müssen siegen, bis der Feind genötigt ist, uns um Frieden zu bitten, um einen Frieden, der ehrenvoll und dauerhaft ist und der den riesigen Opfern entspricht, die wir gebracht

haben. Nicht wir waren es, die den furchtbaren Krieg begannen. Wir haben ihn aber angenommen, wie es sich geziemt und haben den Feinden gezeigt, was es heißt, wenn man das deutsche Reich und seine Verbündeten angreift.“ Der König wandte sich dann an die Verwundeten, wünschte ihnen baldige Genesung und dankte den Offizieren für die gut geleistete Ausbildungskraft an den Soldaten. — Mit den Worten „Gott befohlen“ verließ der König den Paradeplatz und fuhr nach der Residenz.

Ein weißer Habe in England.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der frühere Lordkanzler Buckmaster hat am Sonnabend in einer öffentlichen Versammlung erklärt, daß alle Friedensvorschlüsse so rasch wie möglich bekanntgegeben werden sollten; kein Vorschlag sollte ohne weiteres verworfen werden, auf jeden eine motivierte, gewissenhaft erwogene Antwort gegeben werden.

Politische Tageschau.

Preussischer Hausbesitztag.

Der preussische Landesverband der Haus- und Grundbesitzvereine beruft auf den 4. und 5. Februar nach Halle a. S. einen außerordentlichen Landesverbandstag mit folgender Tagesordnung ein: Geschichte der neueren Wohnungsgesetzgebung, Rechtsanwalt Dr. Seyfert-Spandau. Reform des Baufluchtliniengesetzes in Verbindung mit dem Wohnungsgesetzentwurf, Dr. jur. et phil. Wg. Bredt, Professor an der Universität Marburg und Justizrat Dr. Baumert-Spandau. Die Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbauwesens und das Bürgerhaushaltsgesetz, Dr. Schiele-Naumburg a. d. Saale und Rechtsanwalt W. Herzfeld-Halle. Wohnungsaufsicht und Wohnungsordnung, Privatdozent Professor Dr. Wolff, Direktor des statistischen Amtes in Halle und Generalsekretär Dieckhoff-Charlottenburg.

Deutsche Landfrauen im Abgeordnetenhaus.

Die Leitung des dritten Kriegeslehrganges lag gestern in den Händen von Frau Boehm-Langardten und Frau Sonnig-Fresch. In Vertretung Ihrer Majestät der Kaiserin war ihre Hofstaatsdame Fräulein von Gersdorff erschienen. Brennende Tagesfragen bildeten den Stoff für die Vortragenden. Herr von Batocki, der Präsident des Kriegsernährungsamtes, eröffnete den Reigen der Reden mit einem Appell an die deutschen Landfrauen, ihn in seinen Bestrebungen zu unterstützen. Landrat von Graevenitz-Berlin sprach über „Milch- und Fettwirtschaft in Stadt und Land“, Domänenpächter Schurig-Ehlin (Brandenburg) über „die Möglichkeiten zur Vermehrung des Garten- und Feldgemüsebaues“, Professor Gerlach-Bromberg über „Bedeutung und weitere Entwick-

der König noch teilgenommen. Gleich darauf war auch er nach Jassy abgereist. Es wird sogar behauptet, daß er um ein Haar in unsere Hände gefallen wäre. Die Proklamation, in der zu Verwundung und Besonnenheit aufgefordert wurde, soll auf seine Veranlassung erschienen sein. Welchen Empfang dann die Deutschen der Hauptstadt und der deutschfreundlichen gefinnete Teil der sonstigen Bevölkerung Bukarests unseren Truppen bei deren Einmarsch bereitet hat, ist bereits bekannt.

Wie Bukarest fiel.

Als erste deutsche Truppe, die in Bukarest einrückte, wurde gleich nach dem Fall der Stadt ein elfähriges Regiment der Armee Falkenhayn genannt. Tatsächlich ist aber eine Kompanie Sektiner Grenadiere von derselben Armee noch um eine kleine Länge vor den Elässern durchs Ziel gegangen. Es war die erste des Regiments, und sie hatte schon vorher im Kampfe um den Bahnhof von Chitila nordwestlich der Stadt gleich jenseits der Fortlinie und die neben jener gelegene Juckerfabrik die entscheidende Rolle gespielt. Am 4. Uhr morgens war der Befehl gekommen, um 4 1/2 Uhr ging es durch Nacht und Nebel vorwärts, und um 7 Uhr, als es eben hell wurde, war die erste Arbeit getan und der Bahnhof genommen. Ein Bataillon Rumänen hatte darin gelegen. Dann wandte sich die Kompanie gegen das Dorf — durch einen Bach hindurch und durch einen 10 Meter breiten Sumpf, in dem die Leute bis zum Knie einsanken. Maschinengewehre hämmerten; als die Pommern mit Hurra drausgingen, liefen die Rumänen. Wieder ein Stück vorwärts stießen sie auf stärkere feindliche Abteilungen. Deutsche Artillerie funkte ein paar mal hinüber, auch die des Gegners meldete sich. Die Pommern verschossen sich. Ein Radfahrer-Bataillon schloß sich ihnen an und brachte Munition, die Schwesternkompanien verlängerten nach der einen Seite die Front, die Elässen weiter draußen nach der anderen. So ging es vorwärts. Die erste Kompanie aber immer voran. Das he-

Kriegsbriefe von der rumänischen Front.

Von Kriegsberichterstatter M. Zimmermann.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

Bukarester Nachrichten.

I.

Vorbemerkung.

Ein Teil der folgenden Ausführungen ist unmittelbar nach dem Fall Bukarests dem Feldtelegraph der 9. Armee zur Beförderung nach der Heimat durch den Draht übergeben worden. Die Übermittlung hat indessen wegen Überlastung des Drahts nicht stattgefunden, und das Manuskript ist nunmehr an den Verfasser zurückgelangt. Soweit sein Inhalt durch anderweitige Mitteilungen nicht überholt ist, soll er bei der Wichtigkeit der in Rede stehenden Ereignisse hier Platz finden.

Aus den letzten Tagen Bukarests vor seinem Fall.

Der 24. November war für die Bukarester ein Tag hoher Freude. Eine Siegesbotschaft war eingetroffen. Die über Targu Jiu vordringenden deutschen Truppen waren zwischen dieser Stadt und Crajovo angeblich entscheidend geschlagen. Die List des rumänischen Generalstabes sie in die Ebene zu locken, schien nun auch der Masse der Eindringlinge gegenüber so gut wie gelungen, wie sie schon vorher einem Kavalleriekorps, dem Vortrupp, gegenüber zu einem glänzenden Erfolg geführt haben sollte. Hatte damals die rumänische Armee sich nach ihrem amtlichen Tagesbericht mit 1500 Gefangenen begnügen müssen, so waren es diesmal nicht weniger als 30 000. Allerdings — die Bekämpfung fehlte noch. Doch die Fahnen gingen aus, jubelnde Massen durchzogen das Stadttinnere und — selbstverständlich — kein Mensch verstand auf einmal auch nur ein Wort Deutsch. Da auf einmal, am Beginn des Nachmittags, liefen Polizeibeamte herum und forderten die Entfernung der Fahnen. Noch sei es nicht ganz so weit wie das Gerücht,

so bestimmt es ausgetreten war, hatte wissen wollen. Man solle die amtliche Bekanntmachung abwarten. Sie erschien erst am anderen Tage — und war ein glattes Dementi der Siegespost! Die Kriegspartei suchte die Sache zu erklären. General Dragadino, von dem man viel erwartet hatte, sei geblieben, — was übrigens richtig war — und das Nötige zur Einschränkung des Jubels. Man habe auch erst 7000 Gefangene gezählt; es würden aber ohne Zweifel beträchtlich mehr, und der Kriegsminister wolle den der ersten Siegespost entsprechenden Erfolg abwarten. Da verbreitete sich die merkwürdige Nachricht, daß die Gesandten, mit Ausnahme des holländischen und des amerikanischen, die Stadt verlassen und nach Jassy abreisten. Noch wußte man nicht, daß in Wahrheit Crajovo bereits vor zwei Tagen gefallen war; doch liefen nunmehr ungünstige Gerüchte in wachsendem Umfang um. Und dann — im Handumdrehen — war plötzlich eine regelrechte Panik da. Flüchtlinge Soldaten trafen ein, und ebenso Leute vom Lande in Masse. Beide befristigten bereitwillig, hatten es sogar mit eigenen Augen gesehen, was man ja schon immer gewußt hatte, — daß nämlich die Deutschen Frauen und Kinder, genau so, wie es von den Bulgaren bekannt war, lebendigen Leibes entzweiigten. Ein Teil der Bürgerschaft lachte heimlich über solche Räubergeschichten; viele aber entsetzten sich. Und diese Deutschen waren nun im Anrücken, und der militärische Schutz der Hauptstadt wurde zusehends immer dünner. Auf den Dächern, auf den Trittbrettern der Züge suchten die Angstlichen, die fliehen wollten, Platz. Vor allen Dingen brachte sich in Sicherheit, wer an der Hege zum Kriege teilgenommen hatte. Eine Menge schwerer Unfälle waren die Folge des ungeheuren Andranges. Man las damals täglich Anzeigen in den Blättern wie die folgende: „Auf der Fahrt nach Jassy aus dem Zuge gefallener unbekannter Knabe von 6 Jahren befindet sich in dem und dem Hospital. Die Angehörigen wollen sich melden.“ Oder: „Eines von zwei Automobilen, in denen die Familie Jourdno

lung des Kaiserpalastes" und Stadtrat Dr. Luther-Berlin über "Versorgung der Städte mit Lebensmitteln."

Verflechtung deutscher Gefangener aus Afrika nach Indien.

Bei der Berliner Mission sind Briefe eingegangen, aus denen hervorgeht, daß von den Gefangenen, die sich in den Lagern in Blantyre (Njassa-Land) befanden, die Männer, 85 an der Zahl, im Oktober von ihren Familien getrennt sind und nach Indien abgeführt wurden. Dabei wurden auch ordentliche Geiseln und andere, die nie unter den Waffen gestanden hatten, als Kriegsgefangene behandelt. Ende Oktober holte sie ein Dampfer in Beita ab, der über Dar-es-Salaam und Sansibar am 5. November in Mombassa einlief. Hier sollten sie auf ein nach Indien gehendes Schiff übergeführt werden. Diese Maßnahme gehört zum Empörendsten, was sich England gegen deutsche Missionare geleistet hat. Erst hat man ohne jeden ernsthaften Grund von etwa 40 evangelischen und katholischen Missionsstätten in Njassa-Land die friedlichen, wehrlosen Männer, Frauen und Kinder auf eine Entfernung, weiter als von München bis Danzig, ohne ausreichende Fürsorge verschleppt und an den ungesundesten Plätzen wochenlang verweilen lassen. Ihre Stationen hat man ausplündern lassen und so eines der schönsten Stücke deutscher Missionsarbeit gründlich vernichtet. In Blantyre aber befanden sich die Gefangenen wenigstens auf einem gesunden Plage. Jetzt aber trennt man plötzlich die Männer von den Frauen und Kindern, läßt letztere im Herzen Afrikas allein und bringt die Männer, die fast alle einen langen Dienst in Äquatorial-Afrika, darunter 2½ Kriegsjahre hinter sich haben, in das ungesunde Klima in Indien, d. h. eben dahin, von wo man vor Jahren die deutschen Missionare weggeführt hatte, weil ihre Anwesenheit in Indien eine Gefahr für das Land sei. — Diese neue Brutalität wird in deutschen Missionskreisen und gewiß auch bei manchen Neutralen eine gerechte Empörung hervorrufen.

Ankunft deutscher Zivilgefangener in Genf.

Am 8. Januar abends trafen in Genf 240 aus Frankreich kommende franke Zivilgefangene ein. Sie wurden nach der Ostschweiz geführt, um dort die Herstellung ihrer erschütterten Gesundheit zu erwarten.

Veränderungen in den schweizerischen Kommandostellen.

Umfangreiche Veränderungen in hohen Kommandostellen der schweizerischen Armee werden laut "Sofalanz" als in Aussicht stehend bezeichnet. Unter anderem würde General Felin das Kommando niederlegen.

Vom Kriegsrat in Rom.

Wie Mailänder Blätter aus Rom melden, fanden drei verschiedene Besprechungen nacheinander unter Vorhug von Boselli, Briand und Lloyd George statt. Man glaubt, daß auch das Verkehrsproblem sowie die Kohlen- und Getreidefrage, besonders mit Hinsicht auf Italien, besprochen wurden. Lloyd George, Briand und Sarrail sind Sonntag Abend von Rom abgereist.

Über das Ergebnis der Entente-Konferenz in Rom behält die italienische Presse ihre Zurückhaltung bei. — Dazu bemerkt das "Berliner Tageblatt", ihre Sprache sei sehr kleinlaut. — Die Berliner Post, allen Anstrengungen unserer Feinde gegenüber werde unsere oberste

nachbarliche Fort, das laut Befehl auch noch zu stürmen gewesen wäre, war bereits erledigt; das hatten Reiter vom Korps Schmettow, die abgezogen waren, besorgt. Im Laufe des Vormittags war man auf diese Weise über die Fortlinie, die laut Befehl eigentlich ein "Bis hierher und nicht weiter!" hatte bilden sollen, immer weiter hinaus gekommen. Die Truppe war eben wieder einmal nach vorne durchgegangen. Zum Glück hatte es nicht allzu viel Blut gekostet. Schmerer hatte der Gegner seinen letzten Widerstand bezahlen müssen.

Hinter der Zuderfabrik, in der es nebenbei an beschlagnahmbarer Ware zur Freude der Armees-Intendanten nicht mangelte, dann auch in allerlei Wäldern der Gegend hatten unterdessen höhere Stäbe gelegen. Ihre Autos flüchten, nun es klar war, daß die Nachhut des Feindes endgültig hatte weichen müssen, nach vorn, zu sehen, wie es in der Stadt aussah. Schnell genug waren sie über das Schrit für Schritt der Schützenlinien, so schnell es auch damit vorwärts ging, hinaus. Zuletzt vorüber auch an den Pommern, Kompagnie eins, obgleich sie immer noch ganz vorne waren. Solche Fahrten sind nicht ungefährlich. Man wußte zwar diesmal nach dem vorwiegend infanteristischen Widerstand von vorher, daß die Masse des Feindes abgezogen sei und die Stadt geräumt haben würde, — daß man also gegen Nachhuten gekämpft hatte, die jetzt abgetan waren und nun ihrerseits suchen würden, sich so schnell wie möglich durch die Stadt zum anderen Tor hinaus in Sicherheit zu bringen. Aber schließlich, wer hat es schließlich, daß es wirklich so ist? Alles im Wagen liegt auf dem Lug aus. Ein altes Weib reißt aus und wirft kreischend die Gartentür hinter sich zu. Ein kleiner Junge schreit: "Bulgaren!" Er heult und will weg; aber seine Mutter rückt ihn und hält ihn fest und winkt mit der Hand. Vorn geht eine rumänische Patrouille. Sie drehen sich um. Werden sie schiefen? Nein! Die rennen hinter einem elektrischen Straßenbahnwagen her, der in eine Seitengasse hineinfährt,

Heeresleitung in dem gewohnten Regesföhren Zielbewußtheit zu begegnen wissen. Das sei unser Trost gegenüber den Prahereten, die man sich in Rom geleistet habe. — "Germania", die Entente-minister mögen beschließen was sie wollten, bei uns kennt man schon den Ausgang des Hornberger Schießens. — Julius Bachem im "Tag", mit Formeln und Phrasen werde der Weltkrieg nicht entschieden, sondern mit realen Machtfaktoren, die entscheidend auch für das Zustandekommen des Friedens drücken würden.

Holland ohne Kupfer.

Obwohl England kürzlich Holland versprach, alle Rohstoffe und Materialien für das Staatsarsenal und für die holländische Geschützfabrik ohne weiteres durchzulassen, hat die Londoner Regierung sich nicht an ihre Versprechen gehalten. Wie "Set Volk" meldet, sind die Messing- und Kupfervorräte soweit erschöpft, daß die Arbeit in mehreren Abteilungen völlig oder teilweise stillgelegt werden mußte und einige tausend Arbeiter ihrer Entlassung entgegensehen.

Die französische Deputiertenkammer und Senat haben gestern ihre Sitzungen wieder aufgenommen.

Zur Ernennung des neuen englischen Gesandten in Holland.

Meldet "Berl. Tagebl.", ein Blatt im Haag, aus der englischen Presse geht hervor, daß der neue Gesandte eine kräftige Persönlichkeit sei, die an den nationalen Geist der Niederländer appellieren werde.

Ministerkrisis in Spanien.

In Spanien war eine Ministerkrisis entstanden. Nach dem gestrigen Ministerrat begab sich, wie "Havas" unterm 5. Januar meldet, Graf Romanones zum König, um ihn zu bitten, den ehemaligen Ministerpräsidenten und die Cortes um Rat zu fragen, um der Ministerkrisis die bestmögliche Lösung zu geben. — Eine Note der Regierung besagt, die Krise sei zugleich mit der Vertagung der Cortes infolge parlamentarischer Schwierigkeiten entstanden, aber wegen internationaler Ereignisse, namentlich der Note Wilsons, nicht amtlich bekanntgegeben worden. Graf Romanones erklärte, die Lage werde noch heute geklärt werden. Die Präsidenten des Senats und der Kammer gaben bekannt, sie hätten dem Könige geraten, das Kabinett Romanones beizubehalten. Auch Maurya hat dem Könige den gleichen Rat gegeben. — Nach einer Reutermeldung von gestern Abend gab Graf Romanones bekannt, daß das ganze Ministerrium im Amt bleiben werde. Der König habe ihm neuerdings sein volles Vertrauen ausgesprochen.

Staatsvorschlüsse an die russische Industrie?

Nach der "Petersburger Börsezeitung" erwägt die russische Regierung den Plan, der russischen Montanindustrie langfristige Vorschlüsse zu gewähren, um während der Übergangszeit nach dem Kriege dem russischen Markt den Bedarf an Eisen und Kohle zu sichern. Es soll sich um Vorschlüsse von 10 Millionen Rubel handeln.

Der russische Oberst Nikolai Belislow,

der im Auftrage der russischen Regierung Kriegsmaterial in England kaufen sollte, hat, dem "Globe" zufolge, im Schlafwagen des Schottland Express Selbstmord begangen. Nach den Andeutungen der englischen Presse, die diesen Fall mit großer Zurückhaltung behandelt, steht der Selbstmord des Obersten mit den Lieferungsgeheimnissen im Zusammenhang.

und quetschen sich schleunigst hinauf. Denn die Straßenbahn verkehrt auch in der Stunde des feindlichen Einmarsches. Eine Kompagnie rumänischer Pioniere sieht das Auto mit den fremden Uniformen, macht fecht, Laufschrift marsch-marsch und versucht, so noch schnell aus dem Netz zu entklimpfen, das sich ringsum zusammengezogen hat und bereits angehoben wird. Und dann kommen Leute gelaufen, die Blumen werfen und "Hoch Deutschland!" rufen. "Ihr seid unsere Erlöser, unsere Erretter! Herzlich willkommen!" Für viele von ihnen hat sich erst gestern der Kerker der Verwahrungshaft geöffnet. Frauen und Mädchen hängen sich an die Soldaten, als später die Truppe einzieht. Die erste Kompagnie der Stettiner Grenadiere marschiert auf dem Schloßhof auf und bezieht dort die Wache. "Stillschanden!" Hauptmann von Dewitz tritt vor die Front. "Seine Majestät der Kaiser hurra, hurra, hurra!" Die Menge drängt sich vor dem Gitter des Vorhofes. Sie schwacht und laßt mit den Grenadiere, die heheitsvoll von drinnen aus die Huldigungen entgegennehmen, und reicht ihnen Blumen zu. Gegen 3 Uhr erfährt Hauptmann von Dewitz, daß er abriden, von der Donau-Armee aus abgelöst werden und die Stadt verlassen soll. Gerade da erkönen die Caca Victorien, die Friedrichstraße Bukarests, herab neue Hurras! Blumen fliegen, Tücher wehen. "Madenjen kommt!" Der Generalissimus fährt im Auto beim Schloß vor und beschäftigt dabei die Wache. Nein! Die Ehre soll den Grenadiere doch gegönnt sein. Sie waren nun einmal dort die ersten, erst beim Sturm und dann beim Einmarsch. Madenjen wideruft den W-marschbefehl, und Dewitz bleibt, wird sogar bis zum anderen Tage Stadtkommandant. Seine Kompagnie soll das Schloß von Cotroceni, das Generalsstabsgebäude, das Auswärtige Amt, das Ministerrium des Innern und das Staatsarchiv mitbesetzen. Dann rücken die ersten Truppenbataillone der Donau-Armee in Bukarest ein, darunter Bulgaren und Türken.

Der Prozeß gegen Suchomlinow vertagt.

Der Prozeß gegen den früheren russischen Kriegeminister Suchomlinow, der noch immer in der Peter-Paul-Festung sitzt, ist dem "Kjetsch" zufolge auf unbestimmte Zeit vertagt worden, weil Suchomlinow infolge seiner schweren Krankheit nicht verhandlungsfähig ist. Das Material, das den Beweis für die von ihm begangenen Verfehlungen erbringen soll, ist dem neuen Justizminister übergeben worden.

Rasputin nicht ermordet?

Das Stockholmer Blatt "Nya Dagligt Allehanda" meldet, nach glaubwürdigen Nachrichten aus Petersburg glaube man dort nicht, daß Rasputin wirklich tot sei. Die Meldung von der Aufhängung seiner Leiche in der Nema sei nur zu dem Zwecke verbreitet worden, Rasputin Gelegenheit zu geben, zu verschwinden, oder jedenfalls sich der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu entziehen. In letzter Zeit seien wiederholt Anschläge gegen Rasputin verübt worden. Dieser sei aber so gut bewacht, daß es kaum möglich wäre, ihn zu ermorden.

Eine Frage an Gerard.

Reuter meldet aus Washington: Der Staatssekretär des Äußeren hat den Botschafter Gerard in Berlin drähtlich erlucht, Aufklärungen zu geben über die von ihm bei dem Bankett der amerikanischen Handelskammer in Berlin abgegebenen Erklärungen, welche lauteten, daß seit Beginn des Krieges die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland nie so herzlich gewesen sind, wie jetzt. — Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Frieden- und Börsenspekulation in Amerika.

Meldung des Reuterischen Büros aus Washington. Der Sekretär des Präsidenten Wilson, Lummis, ist am Montag vor dem Repräsentantenhaus erschienen, um eine Erklärung im Zusammenhang mit der Laftache abzugeben, daß die Note Wilsons bekannt war, ehe sie veröffentlicht worden sei, und daß er keine Spekulation aufgrund von vorher empfangenen Informationen unternommen habe. Der Staatssekretär des Äußeren, Lansing, gab eine Erklärung darüber ab, welche Beamten an der Note tätig waren, wünschte aber über seine ergänzenden Mitteilungen an die Presse keine Mitteilung zu machen. Schließlich wurde ein Effektenmakler aus Boston gehört, der zugab, daß der Inhalt der Note vor der Zeit der Ausgabe bekannt geworden sei, allerdings nicht durch Zutun des Weißen Hauses. Er weigerte sich, die Namen seiner Auftraggeber, für die er an der Börse Transaktionen ausführte, zu nennen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Januar 1917.

— Bürgermeister Soalman in Pleß ist von dem Minister des Innern in den Beirat des neuerrichteten preußischen Landesamts für Nahrungsmittel und Eier berufen worden.

— Der 15 gliedrige Hilfsdienstausschuß des Reichstages wird Mitte nächster Woche wieder zu einer oder mehreren Sitzungen berufen werden. Ob und wann der Haushaltsausschuß zur Beratung der politischen Lage wieder zusammentreten wird, ist noch unbestimmt. Das Plenum des Hauses wird sich vor Februar wieder versammeln.

— Der "Reichsanzeiger" enthält eine Bekanntmachung, betreffend das Verbot der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände, eine Bekanntmachung be-

Mit unseren Feldgrauen nach dem Suez.

(Nachdruck verboten.)

In Abrahams Stadt.

II.

Unser auf der Fahrt an die Suezfront befindlicher Kriegsberichterstatter im kaiserlich osmanischen Hauptquartier, Herr Paul Schwebel, schreibt uns aus Aleppo:

Mit Staunen sehen die Eingeborenen heute die Kraftwagenkolonne der Deutschen und Österreich-Ungarn heranrollen, die Waren holen und bringen, sehen sie die langen Kamelkarawanen, die in dreifig Tagen bis Bagdad ziehen, um unsere Feldgrauen Bagdadfahrer zu versorgen, während gleichzeitig aus dem Bagdad- und Damasus-Bahnhof der Stadt dauernd die großen Truppen- und Munitionstransporte nach den drei türkischen Kampffronten vor sich gehen. — Eine große Wagen-Reparaturwerkstätte setzt die merkwürdig hochgebauten und buntemalenen Bagdad-Arabs wieder instand, von deren wenig bequemen Rutschböden aus unsere Feldgrauen Maultiere und riesige schwarze Büffel als Zugtiere antreiben. In der Feldschmiede werden die türkischen Eisen und Metall beschlagen, die den weiten Weg nach dem Kaukasus und dem Suez vor sich haben, und in den überfüllten Hotels der Stadt tauschen die deutschen und österreichisch-ungarischen Offiziere ihre Erfahrungen und Ansichten über den Fortgang der Operationen an den türkischen Fronten aus, für die Aleppo die bedeutendste Etappe ist.

Da erzählt einer von den letzten großen Schneestürmen am Armasse, indes drei Kraftfahrer, die mit ihrem Wagen den Weg von Bagdad in einer Refordreise von nur sechs Tagen zurückgelegt haben, aufatmend von den letzten Gluttagen im Tral berichten. Auch von der Suezfront kommt der eine und andere zurück, um einen kurzen Urlaub in Konstantinopel zu verbringen. Man hört, daß es

treffend Änderung der Postordnung vom 20. März 1900 und eine Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über eine Änderung der Ausnahmewilligung vom § 7 Absatz 1 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916/23. Dezember 1916 für die Lieferungen an Kleinhändler und Arbeiter aufgrund der Bescheinigung 4.

— Der Zentralverband des deutschen Großhandels tagt am 19. Januar, nachmittags 4 Uhr, in Berlin (Hotel Eplanade). Czjellenz Dr. Dernburg wird über "Der Großhandel und die deutsche Wirtschaftsorganisation nach dem Kriege", Reichstagsabgeordneter Reimath über "Sicherung der deutschen Auslandsforderungen" sprechen.

Dresden, 9. Januar. Prinz Johann Georg ist gestern Abend nach der Schweiz abgereist, um im Auftrage des Königs daselbst die deutschen Internierten zu besuchen und ihnen Liebesgaben aus der Heimat zu überbringen.

Heiligenberg (Bodensee), 9. Januar. Heute Vormittag fand hier die feierliche Beisetzung des auf dem Felde der Ehre gefallenen Prinzen Friedrich zu Fürstenberg in der Kapelle des Schlosses Heiligenberg statt. Als Vertreter des Kaisers war Czjellenz Graf Pleßen erschienen.

Czjellenz v. Batodi über sein System.

Das Schreiben, das der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Czjellenz von Batodi, an den Oberbürgermeister von Berlin gerichtet hat, lautet:

Eurer Czjellenz Ausführungen in der letzten Stadtvorordnetenversammlung sind für die Öffentlichkeit so bedeutsam, daß ich eine öffentliche Klärstellung einiger von Eurer Czjellenz berührten grundsätzlichen Fragen für geboten halte. Eure Czjellenz haben nach den Zeitungsberichten n. a. ausgeführt, daß nicht ohne Mitwirkung der behördlichen Organe der Gedanke der Notwendigkeit fortwährender Preissteigerungen für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zur Hebung der Produktionsfreudigkeit sich ausgebaut habe und daß bei den Stadtern strengste Ration, bei den Landwirten Freiwilligkeit und eigenes Ermessen beim Verbrauch ihrer Erzeugnisse gelte. Wenn Rundschriften wegen Förderung von Lieferungsverträgen zwischen Verbrauchergemeinden und Erzeugern haben Eure Czjellenz als überraschend, um nicht zu sagen atemberaubend bezeichnet, darin die Gefahr eines Schwankens und Systemwechsels erblickt und gefordert, daß der einmal begonnene Plan folgerichtig und eifrig durchgeführt werde.

Das System, dessen folgerichtige Durchführung für die Dauer der Kriegsknappheit ich nach wie vor für geboten halte, geht dahin, diejenigen wichtigeren Lebensmittel, bei denen das ihrer Natur nach möglich ist, in öffentliche Bewirtschaftung zu nehmen. Zwangslieferung seitens der Erzeuger unter Beschränkung der ihnen für Wirtschaft und Haushalt zu belassenden Mengen auf das unbedingt erforderliche Maß, hat an öffentliche zentral geleitete Stellen zu erfolgen, denen die Verteilung an die Gemeinden behufs Unterverteilung an die Verbraucher nach einheitlich festgelegten Rationem obliegt, und zwar zu Preisen, die so niedrig bemessen sind, wie es die Aufrechterhaltung der Erzeugung zuläßt. Dieses System war bei Errichtung des Kriegsernährungsamtes Ende Mai 1916 von Reichswegen voll ausgebaut für Brotgetreide. Bei Kartoffeln hatte man nach mehrfachen Wechsel des Systems kurz vorher zur Notstandszwangslieferung aus allen Orten, wo noch Kartoffeln vorhanden waren, an die Orte, wo die Notlage am größten war, gegriffen. Anlässe zur Verteilung von Reichswegen waren vorhanden für andere Getreidearten und Vieh. Ein ganz geringer Teil der inländischen Butter wurde von der Zentralinkaufsgesellschaft erfasst und verteilt. Im letzten halben Jahre ist dieses System ausgedehnt worden auf sämtliche Getreidearten und die daraus hergestellten Nahrungsmittel, auf Futtermittel, auf Fleisch, mit Ausnahme eines Teiles des Wildes und Geflügels, auf Butter und Speisefett. Die Be-

an allen drei Fronten gut steht, und daß es überall rüstig vorwärts geht. Sogar aus Persien und Kurdistan sind Feldgrauen da, und aus ihren Erzählungen kann man entnehmen, daß Engländer und Russen nichts zu Lachen haben und ihre Hoffnungen auf einen Abzug der Unseren von der einen oder anderen Front trügerische sind. Neben den Feldgrauen Frontoffizieren sieht man auch die wackeren Eisenbahner und Pioniere, die neue Wege schufen, Brunnen bohrten und Leitungen aller Art legten.

Da sitzt ein Professor am Tisch, der in den Gebirgen Syriens Kohle suchte und fand, und neben ihm ein Großkaufmann, der die Rentabilität der Anlagen berechnete, zumamt dem Ingenieur, der die Abbaubarbeiten in Gang gebracht hat. Aus Gerode am Harz ist ein Quellenlucher gekommen, der in der Wüste Wasseradern mit der Wünschelrute suchte und bei den abergläubischen Arabern tiefen Eindruck mit seinem geheimnisvollen Gebaren machte. Auch der Soldatenvater Kießer ist da, der die von ihm überall eingerichteten Soldatenheime besucht. Dazwischen huschen Krantenschwestern vom Roten Kreuz, die nach Jerusalem und nach Bagdad wollen; dann ein paar Fliegerleutnants, die über Port Said und Kairo gewesen sind, Händlerinnen mit den feinen Aleppozipfen und zarten Armenierstückerlein — fürwahr, ein buntes Bild, wie es hier nicht einmal zur Zeit der alten Kreuzritter zu sehen war.

In der Stadt Abrahams interessiert unsere Feldgrauen naturgemäß vor allem das, was an die alte, große Zeit Aleppos erinnert. Gleich der ehrwürdigen Zollernburg in Nürnberg ragt mitten in der Stadt die berühmte Zitadelle auf, die von den Kreuzfahrern wiederholt vergeblich belagert wurde und die heute eine der interessantesten Burgruinen Syriens bildet. Von ihrem Minarett aus hat man einen maffenden Rundblick über Aleppo, und mit angenehmem Gruseln lassen sich unsere Leute von

wirtschaftung der von der Industrie unter Reichsaufsicht hergestellten Obst- und Gemüsekonzerne erfolgt gleichfalls nach einheitlichen Grundregeln. Die Bewirtschaftung der Bommilch- und Magermilch, der sich wie Cure Erzellenz zu treffend hervorgehoben haben, gegenwärtig noch besondere Schwierigkeiten entgegenstellen, wird zurzeit von mir mit allem Nachdruck betrieben, und ich erwarte eine Besserung der auf diesem Gebiet bestehenden besonderen schweren Mängel. Die von Cure Erzellenz erwähnte ständige Preissteigerung für diese Waren konnte seit Errichtung des Kriegsernährungsamtes im allgemeinen vermieden werden, abgesehen von der Kartoffel, auf deren besondere Verhältnisse ich hier nicht eingehen kann. Die Herabsetzung des Roggenpreises im Zusammenhang mit den zweckmäßigen Preisordnungen der Berliner Behörden haben eine wesentliche Herabsetzung des Roggenpreises ermöglicht. Die Ermäßigung der Getreide- und Haxerpreise gegenüber dem Vorjahre neben einer scharfen Überwachung der Industrie durch die Reichsstellen hat eine wesentliche Ermäßigung der Preise der Getreide- und Haxerpreise ermöglicht. Die Rohwollpreise sind herabgesetzt, und ihre weitere Ermäßigung nach Abschluß der Winterperiode wird beabsichtigt. Von einer Änderung des geschäftlichen Systems bei allen bisher angegebenen Waren während der Dauer der Ernährungsschwierigkeiten ist, wie ich in dem erwähnten Rundschreiben unabweisend zum Ausdruck gebracht habe und hier nochmals betonen möchte, keine Rede.

Dagegen gibt es andere Waren, die sich ihrer Natur nach für das System der Beschlagnahme zu Höchstpreisen und Bewirtschaftung durch Zentralbehörden nicht eignen und wo jeder Versuch, derartige Maßnahmen zu ergreifen, aus den in meinem Rundschreiben angegebenen Gründen zu Mißerfolgen führen muß. Als solche Waren habe ich im Anschluß an die schon bestehenden, durch die augenblickliche Futtermittelknappheit zurzeit schwer beeinträchtigt, Schweinefleisch, die eigentlichen, mehr gartenmäßig gezogenen und besonders schnell verderblichen Frühkartoffeln, Gemüse, Kohl, Obst und Geflügel, sowie unter Umständen auch Bommilch und Magermilch bezeichnet. Aber alle diese Waren sind Lieferungsverträge von einzelnen Stadtgemeinden schon bisher abgeschlossen worden. Sie haben aber wegen der Ungleichmäßigkeit der Durchführung, der häufigen Preisüberbietungen und des ungeläuterten Verhältnisses zu den Reichsstellen, die mit der Beschaffung derselben Waren für Zwecke der Heeresverwaltung und der beherrschteren Bevölkerung betraut waren, wie Cure Erzellenz mitzuteilen hervorgehoben haben, bisher oft zu Mißerfolgen geführt.

Dem im nächsten Jahre abzuhelfen, was, wie sich aus dem Inhalt meines Rundschreibens ohne weiteres ergibt, der ausschließliche Zweck der Anregung. Es soll eine mit den Reichsstellen Hand in Hand arbeitende allgemeine Beratungskommission für derartige Verträge geschaffen werden, dadurch soll eine unerwünschte Preissteigerung durch gegenseitiges Abstimmen vermieden, die Benachteiligung minder leistungsfähiger oder ungünstig gelegener Gemeinden eingeschränkt, andererseits aber die Initiative und Sachkunde der Gemeinden einer möglichst Steigerung und zweckmäßigen Verwendung der genannten Waren nutzbar gemacht werden. Ich bin überzeugt, daß eine Reichsstelle, mag sie eine noch so eifrige Tätigkeit entfalten, allein diese Aufgaben nicht erfüllen kann. Daß das Kriegsernährungsamt und die ihm nachgeordneten Reichsstellen aufgrund der im Vorjahre gemachten Erfahrungen bei der Erfüllung der Aufgabe im vollsten Umfange mitzuarbeiten haben, versteht sich von selbst. Ich zweifle nicht, daß auf diesem Wege durch das Zusammenarbeiten zwischen diesen Stellen und den Gemeinden das Ziel sich wird erreichen lassen, die Erzeugung der genannten Waren zu fördern, die Preise in einer für die Verbraucher erträglichen Grenze zu halten und die Verteilung nachgemäß vorzunehmen. Ich werde, wie eingangs bemerkt, die Veröffentlichung der vorstehenden Darlegungen veranlassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Cure Erzellenz sehr ergebener
gez. v. Batocki.

den vielen, zumeist verschütteten unterirdischen Verläufen der Burg erzählen, sowie von einem geheimnisvollen unterirdischen Gange, der bis ans Mittelmeer reichen soll. Auch die schönste Moschee Aleppo, die Dschami Zahirija, wird besichtigt, in der angeblich Zacharia, der Vater des Jüngers Johannes, begraben liegt. Die Araber haben die Grabstätte mit einem vergoldeten Gitter eingefast. Ganz in der Nähe der Stadt liegen die Ruinen von Kalat Siman, einer uralten Klosteranlage, die einst die famosen Stipiten, die sogenannten Säulenheiligen, erbaut haben. Der Meister dieser Sekte, ein gewisser Dimeon, hat dort auf einer zwölf Meter hohen Säule gehaust und seiner lustigen Höhe aus den Gläubigen weiszumachen versucht, daß dies die einzig richtige Lebensform sei. Die guten Aleppoer haben anscheinend von dieser Genügsamkeit manches geerbt. Denn bei der einzigartigen Lage ihrer Stadt an der weltwirtschaftlich hochbedeutenden Bagdadbahn, an die jetzt die Hochbahn unmittelbar anschließt, sollte man meinen, daß sie so bald als möglich ihr Hauptweinen wieder wie in alter Zeit zu einem Haupt- handelsplatz des Orients machen werden. Gerade die Kriegszeit bietet ihnen dazu reichlich Gelegenheit. Glücklicherweise ist eine rege deutsche Kolonie mit einer Mutterschule und tüchtigen Kaufleuten, Lehrern und Beamten bereits vorhanden. Und wenn erst die Schnellzüge von Berlin nach dem fernem Bagdad im Hauptbahnhof von Aleppo einlaufen werden, dann ist zu hoffen, daß unsere Leute das ernten helfen werden, was der selbstraus Geist in schwerer Zeit in der Stadt Abrahams säte.

Deutsche Worte.

Das Hasten und Eilen des modernen Lebens ist uns allen unerträglich geworden. Wir alle suchen nach einem Hakte jenseits des Getriebes. Nur im Weitsmus ist er zu finden, denn der Geist allein vermag über das kleine Leben hinauszuführen.
Otto Braun.

Provinzialnachrichten.

r Graubenz, 9. Januar. (Von der Weichsel. Störungen im Gaswerk.) Das Hochwasser der Weichsel erreichte heute mit 4 Metern den höchsten Stand. Weite Flächen im Umfeld der Weichselniederung sind überflutet. Das Wasser reicht bis unmittelbar an den Weichseldeich. Bei Graubenz reicht das Wasser am stadtseitigen Ufer bis zur Mauer des Schlossberges. Das Deckwerk ist ebenfalls überflutet. — Die Gasversorgung in Graubenz durch die städtischen Gaswerke läßt in den letzten Wochen zu wünschen übrig. Gerade die gewerblichen Betriebe klagen über schlechtes und in der Menge unzureichendes Gas. Aber auch die Bürgerschaft hat darunter zu leiden, da oft genug in den Abendstunden die Gaszufuhr nachläßt oder ruht. Die Schuld an der nicht ausreichenden Gasversorgung, die in den letzten Tagen sich wenigstens um etwas besserte, liegt in erster Linie an der mangelnden Kohlenzufuhr.

Dr. Eylau, 9. Januar. (Kriegszustandsgesetz.) Eine gedanklose Schwägerin brachte dem Arbeiter Lewandowski aus Rybno 2 Monate Gefängnis ein. Er hatte auf eine Postkarte geschrieben, daß Deutschland jetzt bald unterliegen werde und es Polen nur ausbeuten wolle. Das Kriegszustandsgesetz erkannte mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte nahezu blind ist, auf die oben genannte Strafe. Ferner wurde von demselben Gericht die Verkäuferin Brandt aus Heinrichau wegen fortgesetzten Ausschanks von Alkohol an Jugendliche zu 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis verurteilt. Ihre Vorliebe für Kriegsgefangene blüht die Dienstmädchen Mahr und Ziemis mit je einer Woche Gefängnis. Sie hatten mit den Russen intim verkehrt und gaben dieses auch offen zu.

Freystadt, 9. Januar. (Verschiedenes.) Als Vertreter auf der Verbandstagung der Spar- und Darlehnsvereine in Berlin am 10. Januar hat der hiesige Verein seinen Vorsitzenden, Herr Müller, entsandt. — Eingetrochen und extrunken ist im großen Gubinger See der 18jährige Richard Bleich, Sohn des Besitzers Heinrich Bleich in Gubingen, als er am Sonntag Nachmittag mit seinen drei Schwestern auf den nahen See ging. Als der von den Schwestern zur Hilfe herbeigeeilte Vater mit Rettungsmitteln vom Gehöft kam, war die Hilfe trotz aller Mühe umsonst. Der Verunglückte, der sich am gestrigen Montag zur Garde-Infanterie stellen sollte, konnte nur als Leiche geborgen werden. — Zur Entgegennahme von Sped und Schmalz ist nunmehr auch für unsere Stadt und die Umgegend hier eine Sammelstelle eingerichtet worden, deren Verwaltung Fleischermeister Karl König übernommen hat. Es sollen freiwillig, nach Möglichkeit für je einen Zentner Lebendgewicht des geschlachteten Schweines 2 Pfund geräucherter Sped, möglichst Küldenped, oder 2 Pfund Schmalz unentgeltlich oder gegen Bezahlung des Höchstpreises, der für geräucherter Sped 2,40 Mk. und für Schmalz 2,50 Mk. für das Pfund beträgt, abgegeben werden.

Erdorfen, 9. Januar. (Verschiedenes.) Durch das Weichselhochwasser ist die hiesige Niederung weithin überflutet; nur die höher gelegenen Stellen ragen aus dem Wasser hervor. Auf der Weichsel herrscht heute in der ganzen Strombreite hartes Eisstreben. — Der Schulvorstand der hiesigen paritätischen Schule verteilte an 120 bedürftige Kinder, vornehmlich an die Söhne, deren Vater Kriegsteilnehmer ist, Lederhühner. Mit den hiesigen Schuhmachern ist ein Einvernehmen getroffen, daß sie diesen Kindern zu einem mäßigen Preise die Schuhe besohlen. — Zur Hebung des Kleingeldmangels hat die hiesige Stadtverwaltung Papiergeld in Höhe von 50, 10 und 5 Pf. herausgegeben. Diesem Notgeld haftet aber der Nachteil an, daß das zu demselben verwendete Papier sehr schwach ist und die Scheine in kurzer Zeit unansehnlich und zerrissen sind.

r Argunau, 9. Januar. (Verschiedenes.) In die hiesigen Standesamtsregister sind im vergangenen Jahre folgende Eintragungen gemacht worden: Argunau Stadt 9 Verschließungen, 84 Geburten, 65 Sterbefälle; Argunau Land 9 Verschließungen, 71 Geburten und 75 Sterbefälle. — Der hiesige katholische Frauenverein veranstaltete zum besten der Obdachlosen im Königreich Polen einen Unterhaltungsabend. Dem überaus starken Besuch entsprachen die Einnahmen, die sich auf über 1100 Mk. beliefen. — Für die Hindenburgspende sind bisher 46 Zentner Sped abgeliefert worden. — In einem hiesigen Geschäft wurde ein falscher Fünfmarschein angehalten, der sich in den Verkehr eingeschlichen hatte. Das Papier des falschen Scheines hielt sich an.

d Strelno, 9. Januar. (Beim Eiskäufen ertrunken.) Beim Schlittschuhlaufen ist der 10jährige Sohn des Zieglers Reich aus Lente auf dem Eise des Lonter Sees eingebrochen und ertrunken.

g Dzun, 9. Januar. (Leichensund. Pferde- diebstahl.) Tot aufgefunden wurde am Rande eines Teiches der Rentemepfänger Heinrich Scharbe in Gubelwitz. Auf welche Weise Scharbe seinen Tod gefunden hat, hat sich noch nicht feststellen lassen. — Gestohlen wurden aus dem Dominium Pentwiz zwei wertvolle Pferde mit Geschirren. Von den Dieben fehlt jede Spur.

n Krawitz, 9. Januar. (Jugentaleiung. Töblicher Unfall.) Entgleist ist bei Dösig der von Trachenberg kommende Kleinbahnzug. An der Maschine und dem Wagenmaterial wurden erhebliche Beschädigungen festgestellt. — Von der Rente erfährt wurde der Schlosser Mummert in Lüben. Er ist infolge der erlittenen Verletzungen verstorben.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung 11. Januar. 1916 Erstürmung der montenegrinischen Höhenstellungen bei Gradowo und Berane. 1915 Zusammenbruch der russischen Offensiv an der Nida. 1914 + Dr. Heinrich Eduard Brodsky, bekannter deutscher Verlagsbuchhändler. 1911 + Dr. R. von Berger, bekannter Musik- schriftsteller. 1906 + Karl von Thiele, ehemaliger preussischer Eisenbahnminister. 1894 + Wilhelm von Freeden, der Begründer der deutschen Seewarte. 1871 Sienreichs Gefechte der Deutschen mit Franzosen bei La Chapelle und Combron. 1829 + Friedrich von Schlegel, hervorragender deutscher Literaturhistoriker und Dichter. 1827 * Erzherzog Rainer von Österreich.

Thorn, 10. Januar 1917.

(Reklamationen.) Trotz mehrfacher Hinweise auf die Bestimmung des Kriegsministeriums, daß Reklamationen nach Zustellung von Gestaltungsbescheiden unzulässig sind, wiederholen sich fortgesetzt die Fälle, in denen zurückgestellte Militärpersonen nach Empfang der Gestaltungsbescheide reklamieren. Im eigenen Interesse aller Betei-

ligten wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß diejenigen zurückgestellten Wehrpflichtigen, welche aus wirtschaftlichen Gründen (Gründe privater Art können keinesfalls berücksichtigt werden!) eine weitere Zurückstellung beantragen, dies vor allen Dingen rechtzeitig tun müssen. Das hiesige Generalkommando kann nach dem ihm zugegangenen Weisungen in Zukunft derartige zu spät eingereichte Reklamationsgesuche nicht mehr berücksichtigen, sondern es muß die Anträge so behandeln, als wären sie überhaupt nicht gestellt worden. Nur ein äußerster Notfall kann dazu zwingen, ein Reklamationsgesuch einzureichen. Hierbei wäre folgendes zu beachten: 1. Der Antrag ist schriftlich — niemals mündlich! — zu stellen. Er soll nur das enthalten, was zur Klärung der Verhältnisse unerlässlich ist; alles unnötige Beiwort lasse man also beiseite. Auch telephonische oder telegraphische Anfragen beim hiesigen Generalkommando oder Bezirkskommando können, ohne den Dienstbetrieb empfindlich zu stören, nicht berücksichtigt werden. 2. Der Antrag ist an den Zivilvorsitzer der Ersatzkommission zu richten. Werden die Gesuche an das hiesige Generalkommando unmittelbar gerichtet, so ist damit stets eine Verzögerung von mehreren Tagen verbunden, da das Generalkommando sich immer erst die Aufklärung und Stellungnahme der Zivilbehörden einholen muß. 3. Ist die Zurückstellung erfolgt, so ist damit keineswegs gesagt, daß der Reklamierende bis zur Beendigung des Krieges zurückgestellt ist. Sie wird stets nur bis zu einem bestimmten Termin ausgesprochen. Etwa 4 Wochen vor Ablauf dieser Frist muß auf dem oben erwähnten Wege ein neuer Antrag auf Zurückstellung gestellt werden. Bevor aber jemand ein Reklamationsgesuch einreicht, soll er sich klar darüber werden, ob sein Wunsch auf Zurückstellung derartig zwingend ist, daß er ihn überhaupt mit gutem Gewissen vertreten kann. Jeder, der da reklamiert, bedenke, daß unter Umständen andere, die einer Zurückstellung dringender bedürfen, benachteiligt werden könnten. Es frage sich aber auch ein jeder, ob er seinen Antrag mit seiner Verpflichtung dem Vaterlande gegenüber vereinbaren kann. Millionen deutscher Männer stehen an der Front, jeden Augenblick gewärtig, ihr Blut, ihr Leben für unsere Sache zu lassen. Muß es da nicht für manch einen ein schmerzliches Bewußtsein sein, sich unter nichtigen Vorwänden dieser heiligsten Pflicht entziehen zu wollen? Deshalb stelle sich ein jeder, an den der Ruf ergeht!

(Frauen im Justizdienst.) Nachdem durch den Bundesrat die Verwendung weiblicher Hilfskräfte im Gerichtsschreiberdienst zugelassen worden ist, hat der Justizminister durch eine allgemeine Verfügung angeordnet, daß mit der einseitigen Wahrnehmung von Geschäften eines Gerichtsschreibers (Sekretärs), wenn eine Aushilfe notwendig ist, bis auf weiteres auch Personen beauftragt werden, welche als Hilfschreiber oder Hilfschreiberinnen seit wenigstens zwei Monaten bei einer Justizbehörde beschäftigt worden sind und das 18. Lebensjahr vollendet haben. Doch hat ihre Verwendung in der Regel nur als Protokollführer und, soweit sie dazu befähigt sind, als Dolmetscher zu erfolgen.

(Vertilgung des Unkrautes durch die Schuljugend.) Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat auf Anregung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft beim Kultusminister und Landwirtschaftsminister in Preußen, sowie bei den Ministerien sämtlicher Bundesstaaten angeregt, die gesamte deutsche Schuljugend und in erster Linie die männlichen und weiblichen Schulkinder der Landgemeinden zur Vertilgung des Unkrautes im nächsten Frühjahr heranzuziehen. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß die Felder während des Krieges von Jahr zu Jahr mehr und mehr unkrautet sind, und daß dadurch der Ernte-Ertrag zumeist herabgemindert worden ist. Der Grund für die Überhandnahme des Unkrautes liegt hauptsächlich in dem Mangel an menschlichen und tierischen Arbeitskräften, die kaum für die notwendige Bestellung und Ernte ausreichen. So kommt es, daß die Unkrautpflanzen den eigentlichen Nutzpflanzen, die zur menschlichen Ernährung dienen, wie Getreide, Hackfrüchten, Gräsern usw., die ohnehin durch den Mangel an tierischen und künstlichen Düngern eingeschränkten Nährstoffe des Bodens entziehen. Da die Vertilgung des Unkrautes eine leichte Arbeit ist, die auch von Kindern verrichtet werden kann, ist hier ein Arbeitsfeld gegeben, auf dem sich die gesamte deutsche Schuljugend die größten Verdienste um das Vaterland und um das Durchhalten im Kriege erwerben kann. Die Arbeit muß bereits im März beginnen; es ist deshalb dringend erwünscht, daß die Organisation dieser Arbeit schon jetzt in Angriff genommen und daß die gesamte Lehrerschaft zur Mithilfe herangezogen wird.

Aus Pastor Kellers Leben und Wirken.

Der uns vor drei Jahren durch seine Vorträge bekannt gewordene, im In- und Ausland volkstümliche Pastor Keller, der vom 15. bis 19. Januar hier wieder Vorträge halten wird, teilt in seiner Monatschrift „Auf dem Wort“ aus seiner Wirk- samkeit in Russland verdienstliche Begebenheiten mit, von denen wir folgende, um unsere Leser schon vor Beginn seiner Vorträge mit dem berühmten gewordenen Manne bekannt zu machen, an dieser Stelle bringen:

Erst hatte ich in Simferopol den estnischen Gottesdienst gerade beendet, da trat ein ernster, schlicht gekleideter Mann in die Sakristei: „Herr Pastor, ich bin Oberverwalter von Herrn J. . . , der liegt todtbrannt und läßt Sie bitten, mit mir zu fahren, um ihm das Abendmahl zu geben.“ — „Herr J. . . gehört nicht zu meinem Kirchspiel; sein Gut, auf dem er wohnt, liegt ja 40 Kilometer jenseits der Krim auf dem Festlande.“ — „Ja, aber der Pastor von Odesa, der sonst hinzukommen pflegt, ist selbst krank, und da hat man mich geschickt, Sie zu holen.“ — „Nichts zu machen! Ich schicke meinen Kutscher mit kurzer Nachricht an meine Frau heim und fuhr mit kurzer Nachricht an meine Frau heim und fuhr mit kurzer Nachricht an meine Frau heim.“ — „Zuerst etwa hundert Kilometer Bahnfahrt. Als wir ausstiegen, wartete ein offener, aber bequemer Reisewagen, mit vier prachtvollen Pferden bespannt, schon auf uns. Ich habe das schmale Fahren stets geliebt und oft geübt, aber so war ich noch nie gefahren! Auf der ebenen Steppe ohne Steine und Gräben ging es jetzt in rasendem Tempo dahin; die beiden Deichselpferde, delosische Traber, griffen rasend aus, und die Seitenpferde blieben in voller Karriere. Die 25 Kilometer bis zum nächsten Gut des Herrn J. . . wurden in einer Stunde durchbraut. Dort stand schon ein neues Bergespinn; wir nahmen unsere Sachen und stiegen ein. Jetzt ging's wieder los. Alle 25 Kilometer (es war alles eigener Landbesitz) stand wieder ein Bergespinn fertig wartend da. Man wird zuletzt doch schwindelig von solch rasender Fahrt! Und doch stand die gnädige Frau mit der

Ihr in der Hand auf der Treppe des weitläufigen Herrenhauses und sagte mißbilligend: „Herr Reichs, Sie sind fast eine halbe Stunde zu lange gefahren. Sie wissen doch, daß wir keine Pferde zu schonen brauchen.“ Nun, ich kam noch zurück; ich konnte dem armen reichen Mann Gottesdienst halten und das Abendmahl spenden. Er lebte aber noch vier Wochen nachher, und dann wurde ich wieder zu seinem Begräbnis geholt. Da waren 4000 Hirten zu Fuß und 4000 zu Pferde, die alle auf seinen Gütern dienten! Damals hatte die Familie J. . . noch außer ihrer großen Pferdezahl 32 000 Schäferhunde für ihre Schäferherden. Als ich den Kranken fragte, wieviel Schafe er denn habe, suchte er wehmütig lächelnd die Achseln: „Das weiß bloß Gott! Aber ein Nachtfrost im vorigen April tötete mir 700 000 Lämmer; das weiß ich, weil so viel Felle verkauft wurden!“

Gewöhnlich am vorletzten Sonntag im September fand das Herrnhilfer Missionsfest statt. Da galt es viel zu rüsten und zu baden, denn die Herrnhilfer klagen es sich nicht nehmen, sämtliche Missionsgäste mit warmem Mittagbrot und Nachmittagskaffee und Kuchen umsonst zu bewirteln. Früher, wo sie nur einige hundert Gäste hatten, war das für die 26 wohlhabenden Bauernhöfe ein Kinderspiel gewesen; jetzt aber schwoll die Zahl bei gutem Wetter fast auf 5000 Menschen an. Wieviel Pferde waren da unterzubringen! Denn in der Krim geht ja niemand zu Fuß. Wieviel Leute kamen schon am Abend vorher an oder blieben die Nacht vom Sonntag auf Montag hier! Was es da für Szenen beim Massenquartier gab!

In manchem Hof wurden fünf fette Hammel geschlachtet oder ein Stiel Rindvieh; Berge von flachen Kuchen — den riesigen Streifenkuchen ähnlich — gebacken und ein fröhliches billiger Krimwein bei der Mahlzeit verbräutet. Da man weder Tische und Stühle, noch auch Teller und Besteck genug hatte, um soviel Gäste auf einmal unterzubringen, wurde zwei- und dreimal der Mittagstisch wieder gerückt!

Morgens früh fuhren fünf oder sechs Leiterwagen der Herrnhilfer nach der nächsten Eisenbahnstation Wul-Dnar, die eine deutsche Meile entfernt war, und wenn die Rüge von Nord und Süd sich hier trafen, schrien die Kutscher: „Wer will zum Missionsfest? Bitte einsteigen!“ So kam es einst, daß ein Dutzend deutscher Professoren, die vom Naturforscherkongreß in Odesa einen Absteher in die Krim gemacht hatten, zu ihrer namenlosen Überraschung mitten im „heiligen“ Russland diese deutsche Einladung hörten. Schnell entschlossen stiegen sie ein, und ohne daß ich etwas ahnte, hatte ich unter meinen Tausenden von Hörern auch diese etwas verblüffte, aber aufmerksam dreinschauenden Kritiker! Vielleicht war das für manchen von ihnen das erste Missionsfest. Jedenfalls schrieben mir später einige von ihnen eine Viertelarte aus Sewastopol und gratulierten mir zu meiner Popularität und zu einer solchen Behandlung des Deutschland in der russischen Steppe. Kein Wort des Spottes stand auf der Karte.

Neben dem breitgebauten Schulhaus war ein riesiges Bretterdach aufgerichtet, unter dem auch aus rohen, ungehebelten Brettern die Sitzgelegenheit für mehrere Tausend Menschen geschaffen war. Außen herum schob man fünfzig Wagen heran, legte Bretter darüber, und das gab die Empore, auf der auch tausend sitzen oder stehen und dadurch die Rednertribüne doch sehen konnten. Außerdem stand noch in den Gängen und im Schulhaus, dessen Fenster geöffnet waren, alles gedrängt voll.

Werdet zu Stahl!

Nun bräust die Hölle um uns her —
Werdet zu Stahl!
Keine Not sei zu groß, kein Opfer zu schwer,
Wenn es gilt das Recht und das Vaterland,
Wenn es gilt vor Schande das letzte Gut,
Die Heimat zu retten mit starker Hand,
Die wert ist die Träne, die wert ist das Blut!
Jede Stunde prägt uns die Worte ein:
Werdet zu Stahl!
Nun mächtiger schlägt ihr Schwert, dreht!
Nicht wir tragen Schuld an dem blutigen Krieg,
Wir haben immer den Frieden gemollt,
Den soll uns erzwungen der Waffen Sieg —
Ihr Räder des richtenden Schicksals, roll!
Ein Volk woll'n wir sein in der Not der Zeit,
Ein Volk von Stahl!
In Taten groß und stark im Weid!
Die Fahne der Freiheit sei unser Banner,
Die Wahrheit sei unser Bannschrei!
Ein Volk von Stahl: dann siegen wir,
Und frei wird die Welt von der Tyrannei!
Willi Leisner.

Mannigfaltiges.

(Viel Kriegsjungen.) Ein sehr seltenes, aber erwünschtes Zahlenverhältnis ergaben in der letzten Woche die Geburten in der Agidien-Kirchengemeinde zu Osterode a. S. mit 59 Knaben und 23 Mädchen.

(Zwei Bonner Kaufleute ver- schwinden.) Am 21. Dezember wurde der 68jährige Kaufmann Hilger aus Bonn zum Zweck des Ankaufs eines größeren Postens Leder nach Grevenbroich gelodt. Die Personen, die ihn zur Reise und zur Mitnahme eines größeren Geldbetrages veranlaßt hatten, sind noch nicht ermittelt. Ebenso haben die Angehörigen Hilgers noch keine Nachricht über seinen Verbleib erhalten. Auch ein zweiter Kaufmann aus Bonn ist anscheinend von denselben Personen vor vierzehn Tagen zu einer Reise gleichfalls nach Grevenbroich veranlaßt worden. Auch ihm wurde nahegelegt, sich mit einer Geldsumme zu versehen, um billigen Sped einzukaufen. Von beiden hat man seither keine Spur.

(Die älteste Frau Badens.) Witwe Christine Salzer in Lörrach, ist gestern im Alter von 104 Jahren gestorben.

(Streifen einer französischen Geschloßfabrik.) „Martin“ meldet, daß in der Geschloßfabrik von Jory, welche vorwiegend großkalibrige Geschosse herstellt, und über 2500 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, ein Streif ausbrach. Die Zahl der Streifen, die zuerst 600 betrug, sei noch bedeutend gewachsen.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamt zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Abs. 2 des Gesetzes für den Vaterländischen Hilfsdienst. Hierzu gibt das Gouvernament bekannt: Hilfsdienstpflichtige Personen nachstehender Berufe werden bei den militärischen Dienststellen des Standorts Thorn sofort angestellt:

Schreiber, Zeichner, Ordnanzen, Burschen, Pferdepfleger, Kutscher, Bäcker, Fleischer, Schuhmacher, Schneider, Schmiede, Schlosser, Waffenmeister, Maschinisten, Klempner, Heizer, Tischler, Stellmacher, Sattler, Maler, Buchbinder, Elektrotechniker, Mechaniker, Monteure, Materialverwalter, Aufsichtspersonal in Lazaretten, für Schießstände und Artillerie-Depot, Krankenwärter, Kraftwagenführer, Feuerwehrlente, Personal für Küchen und Wäschereien, Personal für Wachtendienst (gediente Leute), ungetriebene Arbeiter.

Hilfsdienstpflichtige, die nach ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten geeignet sind, diese Obliegenheiten zu übernehmen, werden hiermit aufgefordert, sich freiwillig beim Gouvernament Thorn, Meldestelle für den Vaterländischen Hilfsdienst (Baderstr. 11, Zimmer 29) nach Vorlage von Ausweispapieren zu melden. Entlohnung nach den ortsüblichen Sätzen. Bestehende Verträge dürfen nur rechtmäßig gelöst werden.

Auf § 2 des Gesetzes für den Vaterländischen Hilfsdienst wird verwiesen.

Thorn den 10. Januar 1917.

Gouvernament Thorn.

Bekanntmachung.

Für den Rangierbetrieb auf der Werbahn wird zum sofortigen Eintritt ein Maschinist gesucht, welcher mit der Führung einer Benzol- und Dampfmaschine vollständig vertraut ist. Meldungen sind sofort an den Magistrat einzureichen, persönliche werden auch bei dem Stadtbauamt angenommen.

Thorn den 8. Januar 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unseren sämtlichen Verkaufsstellen geben wir, solange der Vorrat reicht, schöne, holländische Zwiebeln zum Preise von 25 Pfg. für das Pfund nur in Mengen von 5 oder 10 Pfund an Einwohner des Stadtkreises ab.

Thorn den 18. Dezember 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 17. d. Mts., 9 Uhr vormittags, Verkauf von etwa 1000 rm Strauchreisig in einzelnen Losen gegen Barzahlung in Antoniewo bei Leibitzsch.

Königliche Fortifikation.

Wruken und Suttermöhren

kauft Proviantamt.

Schüler im Alter von 6-10 Jahren erhalten billige Nachhilfsstunden.

Schulmachersstr. 1, 3 Trep., links.
Wer gründlichen Geigenunterricht wünscht, erhalte sich meinen Besuch. Best. Anträge unter W. 2272 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gewebe-Treibriemen,

30 bis 300 mm breit. Lieferzeit 10 Tage.

General-Vertretung E. Schnell, Ingenieur, Königsberg i. Pr., Beethovenstr. 43.

Leder-Sohlen,

aus gepreßtem Naturleder hergestellt, Tafel, ausreichend zu 7 bis 8 Paar Herren-Sohlen, pro Tafel 9,50 Mk., gefaltete Herren-Sohlen, p. P. 2,50 Mk., Damen-Sohlen p. P. 2,25 Mk. Großabnehmer Vorzugspreise.

Eckert & Neumann, Engros-Export, Mühlberg i. P., Lutherstr. 3, Abt. 13.

Haubennehe, Stk. 60 Pfg.

Haargestelle zur modernen Frisur von 95 Pfg. an. Böpfe portobillig.

B. Aracowski, Culmerstr. 24. Schastkiefel jeder Art, Handarbeit, zu soliden Preisen stets zu haben. Thorn, Schillerstr. 18.

Nachhilfeunterricht für Schüler der mittleren Gymnasialklassen erwünscht. Best. Angebote an Postfach 20.

Auspolsterungen,

sowie Neuankfertigung von Sophas und Matratzen werden sachgemäß und preiswert ausgeführt bei K. Schall, Schuhmachersstraße 12.



Dr. Lahmann Wäsche verursacht: Gesundheit, Wohlbehagen, Erquickung. Niederlage: Julius Grosser, Wäsche-Ausstattungs-geschäft, Elisabethstr. 18.

Stellenangebote.

Tätiger, gewissenhafter Bahnerpedient zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen nebst Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten an M. Rosenfeld, Thorn, Expeditions-geschäft.

Zimmergesellen

suchen sofort ein Rosenau & Wichert, Baugeschäft.

Klempner-Gesellen und Lehrlinge

gesucht. Karl Meinas, Schillerstr. 12.

Malergehilfen

erhalten Beschäftigung bei Gebr. Schiller, Thorn, Kleine Marktstraße 9.

Suche sofort einen Lehrling

mit guter Schulbildung bei freier Station und Wohnung. T. Rzymkowski, Thorn, Drogen en-gros.

Lehrling

sucht Bettlinger, Tapeziermeister, Polster- und Dekorationsgeschäft, Strobandstraße 7.

Einen Kutscher und 2 kräftige Arbeiter

sucht W. Boettcher, Expedition.

Ziehung am 12., 13., 14. und 15. Februar 1917 zu Berlin.

3. Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete. Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 14. September 1908.

10167 Geldgewinne.

Alle Gewinne sind bar ohne Abzug zahlbar.

1 Hauptgewinn	75 000 Mk.
1 Hauptgewinn	40 000 Mk.
1 Hauptgewinn	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn	10 000 Mk.
2 Gewinne zu 5000 Mk.	10 000 Mk.
20 Gewinne zu 1000 Mk.	20 000 Mk.
40 Gewinne zu 500 Mk.	20 000 Mk.
200 Gewinne zu 100 Mk.	20 000 Mk.
400 Gewinne zu 50 Mk.	20 000 Mk.
2 000 Gewinne zu 30 Mk.	60 000 Mk.
7 500 Gewinne zu 10 Mk.	75 000 Mk.
10167 Gewinne, zusammen	400 000 Mk.

Wohlfahrts-Lose zu 3 Mt. 30 Pf.

Postgebühr und Liste 35 Pf. — Nachnahme 20 Pf. teurer. Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

Bappeln, Weiden,

gesund, glatt, mit 25 cm Jopffstärke aufwärts, werden wagenweise zur sofortigen und späteren Lieferung frei Wagon Verladung zu kaufen gesucht. Alle überigen Bauhölzer, namentlich Linden, Birken, Eichen und starke Weißbuchen werden mitgenommen. Stuhlfabrik Fr. Holland

Wruken W. Loga & Co., Thorn

kaufen jeden Posten für die Reichs-tarifstelle Fernruf 135.

Sektkorke, gebraucht, Stück bis 21 Pf., Weinkorke, gebraucht, Kilo bis Mk. 6,50, kauft Rothhaus Sperber, Berlin, Zehdenickerstr. 13.

Kutscher

von sofort gesucht. C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Breitestraße 35.

Kutscher und Frau zum Flaschenpülen

verlangt A. Freinag, Mauerstraße 50.

1 Bierkutscher

sucht sofort Paluchowski, Lindenstr. 58.

Arbeitsbursche

erhält Beschäftigung bei Gebr. Schiller, Malermeister, Thorn, Kleine Marktstr. 9.

Berfette Kontoristin

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Schriftliches Angebot nebst Zeugnisschriften sind zu richten an die Leibitzscher Mühle, G. m. b. H., Thorn.

geeignete Persönlichkeit

aus guter Familie bei mäßigen Ansprüchen, ev. Anschluss an älteres Ehepaar ohne Anhang, da Ehefrau erkrankt. Angebote unter F. 81 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gewandte Expedientinnen

für Kontor, Bager und Versand finden angenehme Stellung im HAVANA-HAUS, Thorn.

Suche für mein Geschäft ein junges Mädchen

aus nur anständiger Familie, der poln. Sprache mächtig, mit allen Handarbeiten vertraut. A. Petersilge, Tapfrierer-geschäft.

Auszeichnerin

mit guter Handschrift und Rechnen sofort gesucht. Dampfwäscherei Max Hoppe, Bachstraße 5-7.

Mädchen

zur Hilfe in der Färberei sofort gesucht. „Edelweiss“, Färberei, chem. Reinigung, Weißwäscherei. Für meine Leder- und Seilerwaren-geschäft suche ich von sofort ein Lehrling. Bernhard Leiser Sohn, Heiligegeiststraße.

Ein kräftiges Mädchen

ob. Frau für Lagerarbeit sofort gesucht. Max Cron, Röhmannstraße.

Kräftige Arbeitsmädchen

stellt ein M. Palm, Wäscherei Franckel, Friedrichstr. 7.

Suche von sofort sauberes, kinderliebes Mädchen,

das eventuell später mit nach auserhalb geht. Zu erfragen abends zwischen 7-9 oder vormittags von 11-1 Uhr. G. F. 20, 1

Saubere, eheliche Aufwarterin,

Frau oder Mädchen, für den ganzen Tag gesucht. Neustädtischer Markt 20, 3. Meldungen von 8-9 Uhr abends.

Junges Mädchen

zur Aufwartung von sofort gesucht. Fischerstraße 57, 1 rechts.

Saubere Aufwarterin oder Mädchen sofort gesucht.

Coppernitsstraße 29, 1.

Aufwarterin

gesucht. Adolf Majer, Breitestr. 9.

Aufwarterin

von sofort gesucht. Gerechestr. 18/20, 2. r.

Aufwarterin

gesucht. Gerechestr. 17, 2. l.

Aufwartemädchen

sofort gesucht. Wellenstr. 61, 3. r.

Saubere Aufwarterin

von sofort gesucht. Breitestr. 25, 1.

Aufwartemädchen für den ganzen Tag gesucht.

Wellenstr. 11, 3. r.

Schulfreie Aufwarterin

für den Vormittag gesucht. Wellenstr. 108, 4. l.

Kleines, ordentl. Aufwarterin

stellt ein HAVANA-HAUS, Thorn, Culmerstr. 12.

2 Jungens

zum Regelaufstellen können sich melden. Schützenhaus, Schloßstr. 9.

Zu verkaufen

Zu verpacken oder zu verkaufen: ein Grundstück nahe Thorns, circa 90 Morgen Land traktweise unter günstigen Bedingungen. Restet, erfahrn. näheres durch Statim. Poczonka, Alst. Markt 30, Thorn.

Berich, geb. Möbel,

Herrenzimmer-Einrichtung großer Spiegel, Mahagoni-Bücherregal, Berlin. Büffett, kleiner Waschtisch, eichen. Sopha-Limban, Schreibtisch u. a. m. zu verkaufen. Bachstraße 16.

Bahn-Atelier

Lucia Zelma, Dentistin,

Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).

Sprechstunden 9-1 und 2-6, Sonntags 9-12.

Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telephon 229.

Reparaturen an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten

bitten wir schon jetzt ausführen zu lassen, ebenso empfehlen wir die rechtzeitige Bestellung von Ersatz- und Zubehörteilen zu Maschinen und Geräten, da infolge des zunehmenden Arbeitermangels sowie der zunehmenden Knappheit an Rohmaterial bei späterer Bestellung eine rechtzeitige Erledigung nicht gewährleistet werden kann.

Max Hirsch & Krause, G. m. b. H., Maschinenfabrik.

Fernsprecher 646 und 577.

Brombergerstr. 90, 1. Etage.

Die vom Herrn Stadtkommandanten bewohnte Wohnung von 12 Zimmern und reichlichem Zubehör ist im ganzen oder geteilt zum 1. April zu vermieten. Scheffler, Schulstraße 29, 3.

Blauer Extrarod

zu verkaufen (Artillerie) Brombergerstraße 33, 2.

Damenkleid

zu verkaufen. Hofstr. 1, part. links.

Güter Stundstragen,

moderne Form, billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Zu verkaufen:

2 Sophas, Bettgestelle, Tische, Betten, Spiegel, Gaskocher, Blindecumäuser, Kommoden und anderes mehr. Schuhmachersstraße, im Laden.

1 Schreibtisch mit Stuhl, 11. Wäschep., 1 rund. Tisch, 3 verl. Brombergerstr. 92, Hof, 2 Treppen.

Guterhaltene Kinderbettgestell

zu verkaufen. Hofstraße 7, 3. rechts.

Eine elektrische Krone,

fast neu, billig zu verkaufen. Schmiedebergstraße 5, 1. Etg., l.

Ein eiserner Kommod

Recht zum Verkauf. Talstraße 42.

Tragende Kuh

zu verkaufen. Grams, Gr. Neffau.

Eine hochtragende Sau

steht zu verkaufen oder gegen ein gleichwertiges Schlachtschwein zu verkaufen. H. Lau, Thorns-Möbeler, Wörthstraße 9.

Tragende Sau

sofort zu verl. E. Schmidt, Metzger, Lindenstraße 49.

Fette, lebende Gänse und Enten

zu verkaufen. Wehlgeloch Kühn, Wellenstr. 118.

Einen gut erhaltenen Rübenschneider

so wie eine Kartoffelquetsche verkauft W. Fritz, Schmarn, Nr. Thorn.

Zu kaufen gerndt

Ein Hausgrundstück in Thorn Stadt oder Vorstadt zu kaufen gesucht. Angebote unter O. 77 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Militärbeamtenhelm

oder Offiziershelm mit welchem Beschlag gesucht. Angebots unter H. 83 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht ein Huhnstragen und Auf.

Zu erfragen unter X. 72 in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Regal,

passend für ein Zigarrengeschäft, zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 84 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kleiner Gasofen

zu kaufen gesucht. Schulstraße 10 b.

Glascherben

alle Farben kauft in Ladungen ab jeder Station gegen sofortige Zahlung F. Voos, Berlin NW. 87, Levetowstraße 17.

Gebraucht. Leitungsdraht

für Ringleitung zu kaufen gesucht. Angebote unter Q. 91 an die Geschäftsstelle der „Presse“.



Gedenk-Lose

solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, des Bildnis des deutschen Kaisers, des bayerischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Regimentskapitän von Müller von der „Gaden“.

Wackenjen,

des Beflegers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im Lotterie-Kontor Thorn Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

altertümliche Möbel,

Bilder, Porzellan, Kipp- und Schmuck-sachen, alles garantiert alt zu verl. hat, sende Angebote mit Beschreibung unter S. 67 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Kontor und großer Geschäftsteller,

in welchem seit ca. 30 Jahren die Firma G. Borchardt u. Co. mit gutem Erfolg ein Geschäft betrieben hat, ist zu vermieten. Palkowski, Coppernitsstr. 5.

Modernen Laden

mit angenehmem, hellem Zimmer und hellen Kellerräumen zu vermieten. Zu erfragen bei M. Grünbaum, Altkänd. Markt.

Laden und Kontor

von sofort zu vermieten. Wohnung von 5 Zimmern nebst reichlichem Zubehör vom 1. April zu vermieten. Brüdenerstraße 33. Zu erfr. bei O. Stätzke, Talstr. 42, l.

Laden

mit Keller, für jeden Artikel passend, zu vermieten. Heymann, Schillerstraße 5, 1 r.

Hausgrundstück

mit Garten und Sand in Vorstadt von sofort oder später billig zu vermieten. Wo. sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Einsteller vermietet

L. Bock, Culmer Chaussee 12.

Lose

zur 3. Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete. Ziehung am 12., 13., 14. und 15. Februar 1917. 10167 Gewinne mit zusammen 400 000 Mark, Hauptgewinn 75 000 Mark, zu 30 Mark.

zur 27. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 6. und 7. März 1917. 5012 Gewinne im Gesamtwerte von 70 000 Mark. Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, zu 1 Mark.

zur Geldlotterie zugunsten des Vereins Naturdampfer, e. V., Ziehung am 9. und 10. März. 7219 Gewinne mit zusammen 235 000 Mark, Hauptgewinn 100 000 Mark, zu 3 Mark.

Die Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.